

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor **Dr. Franz Diekamp.**

Münster i. W. **Aschendorffsche Buchhandlung.**
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzelle oder
deren Raum.

Nr. 2.

1. Februar 1910.

9. Jahrgang.

Katechetische Rundschau II: Von der Fuhr, Handbuch für die Perikopenstunde. 3. Aufl. Herbold, Beilage zum Katechismus. 8. Aufl. Glattfelder, Handbuch der Biblischen Geschichte für die Unterstufe Gründer, Schröders Hilfsbuch zum katholischen Katechismus. 1. Teil. 4. Aufl. Kemper, Das katholische Kirchenlied in der Volksschule Schmitz, Tafel zur Veranschaulichung des Kirchenjahres	Heßdoerffer, Hurra! Entlassen! (Brandt). Lagrange, Le Messianisme chez les Juifs (Euringer). Wilpert, Die Papstgräber und die Cäciliengruft in der Katakomben des h. Kallistus (Kaufmann). Tixeront, Histoire des dogmes. Tome II (Adam). Bilz, Die Trinitätslehre des h. Johannes von Damaskus (Stiglmayr).	Minges, Der angebliche exzessive Realismus des Duns Scotus (Geyser). Meyer, Lupold von Bebenburg (Seppelt). Lempl, Das Herz Jesu (Atzberger). Maria von Agreda, Die geistliche Stadt Gottes. Übersetzung. 3. Aufl. (Allmann). Wilhelm, Das Eheleben (A. Koch). Zu den liturgischen Papyrus-Fragmenten von Dér-Balyzeh (Schermann). Kleinere Mitteilungen. Bücher- und Zeitschriftenschau.
---	--	--

Katechetische Rundschau.

II. Praxis der Katechese.

1. Von der Fuhr, W., Handbuch für die Perikopenstunde. 3. Aufl. Köln, Bachem, 1907 (VI, 292 S. gr. 8°).

In diesem Handbuche (1. Aufl. 1904) bietet Verf. den Kandidaten in Präparandie und Lehrerseminar einen Leitfaden für den Unterricht der Perikopenstunde und zwar im engsten Anschlusse an die staatlichen Lehrpläne. Aus diesem Zwecke erklärt sich der Lehrgang des Buches. Die Perikopenstunde soll den Kindern nicht nur das Verständnis der sonntäglichen Schriftlesung vermitteln, sondern sie auch in das Kirchenjahr, seine Kreise und Feste einführen. Darum stellt Verf. als I. Teil die Vorbereitung auf die Perikopenbehandlung voran, um den liturgischen Hintergrund für die Perikopenklärung zu schaffen (II). Eine Auswahl von Heiligenlegenden und Kirchenliedern (III) beschließt das Ganze als Vertiefung der Perikopenbehandlung.

Im 1. Teile gibt Verf. eine kurze Einführung in das Verständnis der h. Messe mit praktischen Anweisungen zur nutzbringenden Teilnahme.

Obschon die liturgischen Belehrungen über Gewandung, Farben, Kultgeräte zum großen Teile wörtlich aus Gühr (Das heil. Meßopfer, dogmatisch, liturgisch und ästhetisch erklärt) entlehnt sind, wird doch leider nur einmal (S. 26) auf diese Quelle hingewiesen.

Die Darstellung des Kirchenjahres weist eine kurze Skizzierung des Charakters der Festzeiten und der Festtage auf, nebst der Art ihrer liturgischen Vorbereitung, Feier und Nachfeier. Durch Heranziehung der einschlägigen Katechismusfragen, Hinweise auf volkstümliche Gebräuche, Einflechten historischer Notizen, bietet Verf. dem Lehrer reiches Material, den Unterricht fruchtbar und zugleich anziehend zu gestalten.

Bei den historischen Bemerkungen wäre dem Lehrer gewiß eine Quellenangabe nicht unerwünscht, auch lassen manche Notizen historische Kritik vermissen. Für den Advent ist festzuhalten, daß die erste verbürgte Erwähnung der Adventsfeier als einer liturgischen Institution sich erst am Ende des 6. Jahrh. findet, während schon am Ende des 5. Jahrh. wenigstens für Gallien die am Martinstag beginnende Weihnachtsfastenzeit erwähnt wird. Auch wird das Weihnachtsfest nicht von den apostolischen Zeiten her gefeiert (S. 44), es lag im Gegenteil den

beiden ersten Jahrhunderten fern, den Geburtstag Jesu als Fest zu begehen. Nach längerem Schwanken mag wohl erst im 4. Jahrh. der 25. Dezember als Geburtstag des Herrn gefeiert worden sein. Weihnachten wird im Abendlande zuerst erwähnt von dem römischen Chronographen vom J. 354, in Antiochien ist es um 375 und in Jerusalem erst um 440 und zwar unter dem 25. Dezember eingeführt worden. Der Gedanke an das Leiden des Herrn tritt weniger am Passionssonntage als am Palmsonntage liturgisch in den Vordergrund. Über den Ursprung des Namens „Gründonnerstag“ vgl. Kellner, Heortologie² S. 51. Für die von Kellner vertretene Ansicht spricht u. a. auch der Umstand, daß Volksbezeichnungen sich nur nach Anschauungen und nicht nach gelehrten Erörterungen zu bilden pflegen. Ueber das S. 71 erwähnte zweite Wunder bei Auffindung des h. Kreuzes s. Kellner S. 187. Der S. 73 Maria beigelegte Titel „Mitterlöserin“, der ihr seit dem 11. Jahrh. oft gegeben wurde, ist abzulehnen, da er, statt die ministeriale Unterordnung und Abhängigkeit Marias zu betonen, den Gedanken der Koordination mit Christus nahelegt.

Der II. Teil bietet dem Lehrer alles, was er zu einer volkstümlichen und faßlichen Erklärung der Perikopen bedarf. Inhaltsangabe und Text sind der Erklärung vorausgeschickt. Diese stellt zunächst den Zusammenhang mit dem Evangelienanzen her, bringt aber keinen zusammenhängenden Textkommentar, sondern gleichsam nur Fußnoten zum Texte. Wichtig für die Erschließung des Verständnisses sind die eingeflochtenen Notizen historischer, topographischer, ethnographischer Natur, mit welchen der Lehrer leicht und anschaulich den Schülern den Hintergrund für das evangelische Begebnis malen kann. Die Auslegung bietet den dogmatischen Gehalt der Perikope, hebt ihre Haupt- und Kernlehre hervor, ergänzt sie durch Väterstellen und weist auf ihre Verwertung in der Liturgie hin. Die bei mancher Perikope gegebene moralische Ausdeutung möchte ich lieber in die Nutzenanwendung verweisen (z. B. S. 107). Durch die ständige Rücksichtnahme auf den Katechismus wird der Lehrer mit Nachdruck an das Verhältnis zwischen Bibel und Katechismus erinnert.

Am Schlusse erörtert Verf. auch die Stellung der Perikope im Kirchenjahr. Sie ist klar und durchsichtig für die Sonntage der ersten Hälfte des Kirchenjahres, es geht aber wohl kaum an, die Sonntage nach Pfingsten nach gemeinsamen Gesichtspunkten zu ordnen, da sonst die Gefahr des Subjektivismus zu

nahe liegt. Es ist gar nicht notwendig, allzu ängstlich nach dem Zusammenhang der Sonntage nach Pfingsten untereinander zu suchen. Sie stehen in viel loserem Verhältnisse zueinander, als die Sonntage anderer Zeiten. Ihr Hauptgedanke ist: Fortsetzung des Lebens Jesu auf Erden durch den h. Geist, Fortleben und Fortwirken Christi in seinem Reiche auf Erden durch Leben und Gnade.

Im III. Teile fügt der Verf. eine Reihe von Heiligenlegenden bei, die als Vertiefung der Perikope gedacht sind. Der gewählte Titel »Legende« enthebt manche Mitteilung der Notwendigkeit, auf historische Treue Anspruch zu erheben.

Das Buch wird mit seinem vielseitigen Inhalte dazu beitragen, das Verständnis für das Kirchenjahr und seine Liturgie und Perikopen in den Lehrern und Schülern zu fördern.

2. **Herbold, Eduard, Pfarrer, Beilage zum Katechismus, oder Kirchengeschichte, Kirchenjahr, Meßopfer, Messianische Weissagungen, Vorbilder und Hauptgebete.** 8. Aufl. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung, 1909 (IV, 76 S. 8°). M. 0,60.

Was sich sonst im Anhang der Katechismen, im Abriß der Religionsgeschichte oder im Katechismus selbst zerstreut findet, hat Verf. kurz und übersichtlich zusammengestellt.

Da das Schriftchen sich als eine Beilage zum Katechismus einführt, wäre es erwünscht, daß sein Inhalt sich auch nach dem Katechismus gruppierte. Hier und da müßte doch etwas näher auf die großen geschichtlichen Ereignisse eingegangen werden. Die Darstellung der Reformation und der französischen Revolution gibt den Kindern nicht das entsprechende Bild. Bei der Belehrung über die Wirkungen des Weihwassers (S. 19) muß, um Mißverständnissen vorzubeugen, betont werden, daß sie nicht *ex opere operato* eintreten. Über die Ableitung des Namens „Gründonnerstag“ läßt sich streiten. Recht ansprechend ist der Unterricht über das Kirchenjahr. Er bietet nicht bloß die nötigen liturgischen Belehrungen über Feste und Festzeiten, sondern auch kurze Erklärungen der Weihungen und Segnungen, deren Zeugen die Kinder so oft sind. Recht gut gelungen und für den Unterricht sehr brauchbar ist die Erläuterung der Messianischen Vorbilder.

Kann man das Büchlein auch nicht als eine Fundgrube für den Katecheten bezeichnen, so ist es doch ein recht geeignetes Lehrmittel für den Schüler.

3. **Glattfelter, A., Handbuch der Biblischen Geschichte für die Unterstufe der katholischen Volksschule.** 3. Aufl. Trier, Paulinusdruckerei, 1907 (IV, 80 S. 8°).

In 15 Lektionen des A. und 21 des N. Test. bringt dieses für den Religionslehrer bestimmte Handbuch den biblischen Unterrichtsstoff für die Unterstufe der kath. Volksschule. Da das Pensum der Unterstufe auch Erklärung und Einübung der Gebete umfaßt, so mußte die Auswahl der Bibellektionen ziemlich beschränkt werden. Aber sie ist doch so getroffen, daß dem Kinde die wichtigsten Begebenheiten der Offenbarungsgeschichte geboten und in großen Umrissen das gesamte Offenbarungsbild vorgeführt wird. Hierbei ist mit Nachdruck das hervorgehoben, was das kindliche Gemüt besonders anspricht. Die Texte sind in einfacher, dem Verständnis des Kindes angepaßter Sprache gegeben, ohne aber den Anschluß an den Schrifttext zu sehr vermissen zu lassen.

In der Erklärung findet alles, was dem kindlichen Verständnis noch fremd ist, Wörter, Wortverbindungen, Wortgruppen, die noch nicht seinem Sprachschatze angehören, sachgemäße Erläuterung und, wo nötig, auch Veranschaulichung durch bekannte Vorgänge des täglichen Lebens. Die Anwendung gibt den dogmatisch-moralischen Gehalt der Bibellektion, kleidet ihn in kurze Sinnsprüche, stützt und erläutert ihn durch

die entsprechenden Katechismusfragen. Auch unterläßt Gl. es nicht, wo sich die Gelegenheit bietet, auf die Vorbildlichkeit des A. T. hinzuweisen. Die Auslegung schließt mit der Nutzwendung, die dem Kinde einige Kerngedanken für den kleinen Kreis seiner täglichen Pflichten darbietet, und sie kleidet diese meist noch in einen leicht faßlichen Spruchvers.

Die hohe Brauchbarkeit, praktische Stoffanordnung und einfach kindliche Sprache dieses Handbuches wird auch der Neuauflage ihren Erfolg sichern.

4. **Gründer, J., Kgl. Seminardirektor, Schröders Hilfsbuch zum katholischen Katechismus, zunächst für das Bistum Paderborn.** Erster Teil. 4. Auflage. Paderborn, Junfermann, 1909 (XII, 444 S. 8°).

Die von Gründer besorgte neue Auflage des Schröderschen Hilfsbuches stellt sich als eine vollständige Umarbeitung der früheren Ausgaben dar. Neu ist vor allem die methodische Gruppierung und einheitliche Abrundung der katechetischen Materien nach sachlichen Gesichts- und Leitpunkten. Hierdurch werden Unterrichts- und Lehr-einheiten geschaffen, die dem Katecheten die Erfüllung der pädagogischen Forderung erleichtern, stets mit einem abgeschlossenen Lehrpensum vor die Klasse zu treten. Daß sich bei größeren Materien diese Gruppierungen auf mehrere Stunden verteilen, verschlägt nichts, da auch innerhalb der großen Lehrpensen der Stoff durch passende Abschnitte sachlich geordnet wird. Diese Neuerung gereicht dem Buche entschieden zum Vorteil; denn es bietet dem Katecheten den Inhalt der Lehrstunden in übersichtlichem, methodischem Aufbau. Dieser gliedert sich gewöhnlich in fünf Gruppen. Der eigentlichen Katechese schickt Gr. (auch eine angenehme Neuerung!) die Fragen und Antworten nebst ihren Belegstellen, Nutzenwendungen usw. voraus. Die Zusammenstellung der Fragen zeigt dem Katecheten an, daß sie als Unterrichtseinheiten aufzufassen und deshalb gemeinsam zu behandeln sind; z. B. Fr. 9—15: H. Schrift und Überlieferung, Fr. 29—31: Das Wesen Gottes usw.; oder mit Unterabteilungen, z. B. Fr. 54—63 Lehrpensum: Die heiligste Dreifaltigkeit; dieses wird in 3 Abschnitten behandelt, Fr. 54—57: In Gott sind drei Personen; Fr. 58—61: Die drei Personen sind nur ein Gott; Fr. 62 und 63: Das Geheimnis der heil. Dreifaltigkeit. Durch solche Stoffeinteilung und sachliche Gruppierung ist die Brauchbarkeit und der Wert des Buches wesentlich erhöht.

Auf eine kurze Vorbereitung des Lehrpensums durch Anknüpfen an Bekanntes, Gelerntes, Beobachtungen aus dem täglichen Leben, folgt die klare und bestimmte Zielangabe für die Lehrstunde. Der Kern der Katechese ruht naturgemäß in der Darbietung und Vertiefung. Über Bedeutung und Zweck dieser beiden katechetischen Kategorien hat Verf. sich im Vorwort eingehend ausgesprochen, und er hält die dort gezeichneten Richtlinien in der Durchführung überall ein. Hier wird der ganze katechetische Apparat aufgeboten, um dem Kinde die religiöse Wahrheit nicht nur in lebensfrischer Sprache zum Verständnis zu bringen, sondern sie ihm auch lieb und wert zu machen. Überall sind, wie auch schon in der Vorbereitung examinierende Fragen eingeschoben, um das Kind auf jeder Stufe der katechetischen Entwicklung zur geistigen Mitarbeit anzuregen. Ohne sich auf eine bestimmte Methode festzulegen, hat Gr. doch kein Mittel außer acht gelassen, welches die psychologische Behandlung eines Lehrtextes verlangt. Um das Gebotene zum sicheren geistigen Eigentum der Schüler zu machen, wird nach Erledigung einer Lehrinheit ihr Hauptinhalt in der Zusammenfassung in wenigen Punkten skizziert. Dieser Teil der Neuauflage hat naturgemäß die meisten Abweichungen vom ursprünglichen Texte aufzuweisen. Hat Verf. sich noch in den ersten Katechesen ziemlich treu an seine alte Vorlage gehalten, so erfahren von da an alle Teile eine durchgreifende Veränderung, Durcharbeitung, Vertiefung. Die mehr flüchtigen

Skizzen der 1.—3. Aufl. werden ausgeführt und zu inhaltreichen Katechesen ausgebaut. Innerhalb dieser Kategorien kommt auch das Kirchenlied zur Geltung, m. E. noch zu wenig. Von der Erzählung wird ein sehr spärlicher Gebrauch gemacht. Die Anwendung des Gelernten auf das sittliche Leben endet oft in einem kurzen und leicht zu memorierenden Gebetchen. Meistens zeigt er dem Katecheten nur durch kurze Andeutungen den Weg zur Nutzbarmachung und läßt ihm Freiheit nach seinem Ermessen und persönlichen Empfinden aus der vorgetragenen Lehre dem Kinde eine Applikation zu bieten.

So bietet diese Neuauflage durch die angedeuteten Erweiterungen eine voll ausgereifte Arbeit und ein gediegenes Hilfsbuch für die Katechese. Die Ausführungen bewegen sich stets im Rahmen der psychologischen Forderungen, die an die Vermittlung eines Unterrichtsstoffes gestellt werden müssen, und der methodisch gegliederte Aufbau tritt auch äußerlich durch den reichen Wechsel der Typen übersichtlich hervor.

5. **Kemper, J., Das katholische Kirchenlied in der Volksschule.** 72 Kirchenlieder im Anschlusse an die Diözesangesängbücher für Köln, Paderborn, Münster, Osnabrück und Hildesheim für die Volksschule erläutert. Hamm, Breer & Thiemann, 1909 (176 S. 8°). M. 1,80.

Im Anschluß an das Kirchenjahr behandelt K. 72 der bekanntesten und beliebtesten Kirchenlieder. Er gruppiert sie nach den Kreisen des Kirchenjahres und fügt dem Pfingstkreis mit seiner mehr allgemeinen Nachfeier Sakraments-, Marien-, Engel-, Heiligenlieder und Lieder für die Abgestorbenen bei. Den Schluß bilden Lieder verschiedenen und mehr allgemeinen Inhaltes, sowie die Erklärung der sog. deutschen Singmesse.

Jedem Kirchenjahrskreise geht eine kurze Erörterung voraus, um die Hauptgedanken der liturgischen Festfeier hervorzuheben, welche K. dann auch in den folgenden Liedern aufzuweisen sucht. Dadurch erst erhält das Lied seine rechte Erklärung; denn es ist ja nichts anderes als der poetische Ausdruck des Festgedankens. Um die Liederkklärung fruchtbar zu machen, ist stets Bezug genommen auf Bibel und Katechismus, und es wird gezeigt wie Lied und Lehre ineinandergreifen und dieselben Gedanken, nur in anderer Form, zum Ausdruck bringen wollen.

Die Liederkklärung selbst umfaßt die Vorbereitung vielfach mit kurzer Inhaltsangabe und Hinweis auf andere Lieder, welche denselben Gedanken ausdrücken. Die Einführung in das Verständnis des Liedes oder die Erschließung seines Inhaltes (Verf. möge bei einer Benennung bleiben!) bringt die Texterklärung, bestehend aus Wort- und Sacherklärung, nach den einzelnen Strophen geordnet. K. vermeidet zwar jede historische Bemerkung, aber ich halte doch einige Notizen z. B. über den Dichter des Liedes oder Entstehung eines Festes nicht für überflüssig, denn es trägt dazu bei, den Lehrer, für den ja das Buch bestimmt ist, tiefer in das Verständnis des Liedes einzuführen. Die Erklärungen sind nach Form und Inhalt recht angemessen.

Daß S. 75 die Ausdrücke „Herrn“ mit „Regenten“ und „Aufruhr“ mit „Revolution“ erklärt werden, mutet sonderbar an. Die Deutung des Namens „Gabriel“ ist „Kraft Gottes“, nicht „Bote des Herrn“ (S. 118). Das gewählte Motto sagt wenig zu. Psalmen und Liturgie bieten schönere und ansprechendere.

6. **Schmitz, Gisbert, Rektor, Tafel zur Veranschaulichung des Kirchenjahres.** Bonn, Hans Hilgers, 1909 (100×75 cm). M. 7,75.

Die ziemlich spärlichen Anschauungsmittel zum kath. Religionsunterrichte haben durch eine neue graphische Darstellung des Kirchenjahres eine nicht unwesentliche Bereicherung gefunden. Sie dient vornehmlich dem Unterrichte in der Perikopenstunde. Reicher Inhalt, korrekte Darbietung des Bildes des jeweiligen Kirchenjahres, auch

mit seinen beweglichen Festen, zeichnet diese Tafel vor andern vorteilhaft aus, und sie ist deshalb geeignet, dem Kinde ein klares Verständnis für das Kirchenjahr zu vermitteln. Ihre Einrichtung ist folgende:

Auf einer festen Scheibe befindet sich ein in 366 Teile eingeteilter Jahreskreis mit den unbeweglichen Festen. Eine scharf markierte, weithin sichtbare Linienführung zeigt dem Kinde sofort die Dreiteilung des Kirchenjahres. An seiner äußeren Peripherie, innerhalb der eingezeichneten Monate und Monatsdaten, trägt der Kreis die Namen von ungefähr 50 hervorragenden Heiligen der Kirche, mit deren Leben die Kinder im Laufe der Jahre bekannt werden. Leicht können die Feste von Diözesanheiligen, Orts- und Stadtpatronen in dies Kalendarium nachträglich eingefügt werden. Innerhalb des Jahreskreises liegen vier bewegliche Scheiben, welche die Sonntage, die Festzeiten und alle beweglichen Feste mit ihrer Vor- und Nachfeier aufweisen. Sie geben der Tafel ihren besonderen Wert, weil sie dem Lehrer die Darstellung des laufenden Kirchenjahres ermöglichen. Wird die I. Scheibe auf das Osterdatum des laufenden Kirchenjahres eingestellt, dann sind auch alle Sonn- und Festtage auf ihr Datum fixiert. Sie zeigt nämlich einen Teil des Osterkreises (drei Sonntage vor Ostern, weil bei Annahme des frühesten Ostertermines zwischen Ostern und Schluß des Monats Februar nur drei Sonntage möglich sind) und den ganzen Pfingstkreis. Die Scheiben II und III dienen den Veränderungen, die durch den Schalttag hervorgerufen werden. Die Scheibe IV stellt den Weihnachtskreis dar.

Alle Sonn- und Festtage sind in ihren liturgischen Farben dargestellt; von den 6 Sonntagen nach Epiphanie der 2. und 3. in weiß, weil auf sie die Feste des Namens Jesu und der h. Familie gelegt sind. Eine bis 1841 zurückreichende Ostertabelle ermöglicht das Auffinden des Wochentages irgend eines Festes oder historischen Ereignisses. Wertvoll sind auch die jeder Tafel beigegebenen fünf Übersichten, von welchen drei für die Hand des Kindes bestimmt sind und zwei für den Lehrer. Die 1. zeigt die kleineren kirchlichen Feste, die in die Tafel selbst nicht eingezeichnet werden konnten. Die 2. die Evangelien des Kirchenjahres nach ihrem inneren Zusammenhange. Ueber den Zusammenhang der Sonntage nach Pfingsten habe ich mich an einer anderen Stelle ausgesprochen. Die 3. Übersicht stellt die Beziehungen des kirchlichen Jahres zum bürgerlichen dar. Die 4. hat für den Lehrer dadurch besonderen Wert, daß sie ihm einen soliden, geschickt skizzierten Lehrplan für den Unterricht in der Perikopenstunde entwirft, der sich nach den Lehrplänen ja nicht mit einer bloßen Erklärung der Perikope bescheiden darf, sondern das Kind in das Verständnis des gesamten Kirchenjahres einführen soll. Die 5. dient dem Lehrer zur Benutzung beim Unterrichte in der mathematischen Geographie.

So bietet diese neue Darstellung durch ihre Brauchbarkeit, ihren reichen Inhalt, leichte Handhabung, übersichtliche, vollständige und korrekte Darstellung des Kirchenjahres eine wertvolle Hilfe für die Perikopenstunde und übertrifft ähnliche Lehrmittel durch die Reichhaltigkeit des Gebotenen.

7. **Heßdoerffer, Gerhard, geistlicher Rektor, Hurra! Entlassen!** Ein Freundeswort an unsere Jungen zur Schulentlassung. Kevelaer, Butzon & Bercker, 1909 (40 S. 8°). M. 0,10.

Unmittelbarer Praxis ist dieses »Freundeswort an unsere Jungen« entwachsen und auch nur für die Praxis bestimmt. Es ist wirklich ein warmes Freundeswort, aus rechtem Verständnisse der Jünglingsseele heraus geschrieben.

In herzlicher Sprache zeichnet es den schulentlassenen Knaben den Weg zum Glück, leitet sie an zur rechten Berufswahl, die sie einem Stande zuführen soll, der ihnen eine wirkliche Existenz sichert und sie vor dem traurigen Lose des Gelegenheitsarbeiters bewahrt. Es mahnt sie zur treuen Ausnutzung der Lehrjahrszeit, u. a. durch fleißigen Besuch der Fortbildungsschule, deren Arbeit leider noch immer nicht von der schulentlassenen Jugend gebührend gewürdigt wird, und gibt ihnen auch wertvolle Fingerzeige zu einer rechten und rechtzeitig einsetzenden Sparsamkeit. Und in all diese Belehrungen streut der Verf. geschickt Mahnungen und Warnungen ein vor den Gefahren,

welche die Seelen- und Körpergesundheit des heranwachsenden Jünglings bedrohen. Wertvoll sind für die Jugend auch die Mitteilungen über die gesetzlichen Arbeits- und Schutzbestimmungen, an welchen sie sich über ihre Rechte orientieren kann. Das ganze Jugendleben soll aber von religiösem Hauche durchweht und von echter Frömmigkeit getragen sein. Auf diese Forderung nimmt besonders das treffliche Schlußwort Rücksicht.

Bonn.

Aug. Brandt.

Lagrange, P. M.-J., des Frères Prêcheurs, *Études bibliques. Le Messianisme chez les Juifs* (150 avant J. Ch. à 200 après J. Ch.). Paris, J. Gabalda & Cie., 1909 (VIII, 349 p. 4^o). Fr. 10.

Das Rätsel, welches das Evangelium Christi dem Rationalismus aufgibt, suchte Loisy dadurch zu lösen, daß er die Predigt Jesu von der „allgemeinen Meinung“ der damaligen Juden, das Ende d. h. das Gericht Gottes und die Neuordnung der Dinge in vollkommener Seligkeit und vollendeter Gerechtigkeit sei nahe bevorstehend, wesentlich beeinflusst sein läßt, m. a. W., daß Christus nur eine provisorische Moral gepredigt, nicht aber an die Gründung einer Kirche gedacht habe. Diese Theorie hat namentlich in Frankreich in vielen Kreisen großen Erfolg gehabt. Hierdurch fühlte sich der berühmte Dominikanerbiblist Lagrange angeregt, die Frage auf breiter Grundlage zu untersuchen, welche Ideen über den Messianismus in der in Betracht kommenden Zeit bei den Juden nachzuweisen sind, und so die These von der fraglichen *croyance commune* wissenschaftlich zu prüfen.

Der hier ins Auge gefaßte Zeitraum beginnt mit den Makkabäern, 150 v. Chr., und schließt mit den Mischna-Lehrern, den Tannaiten, um 200 n. Chr. ab.

Das Werk zerfällt in vier Hauptteile. Der 1. Teil (S. 1—36) beschäftigt sich mit den beiden Hellenisten Josephus und Philo. Der erstere kommt vor allem als der Geschichtschreiber des praktischen Messianismus, des *messianisme en action* d. i. des Einflusses der messianischen Ideen auf die politische Haltung der Juden in Betracht. Da Josephus die ganze Epoche von den Makkabäern bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer behandelt, so dient das ihm gewidmete Kapitel zugleich als historische Übersicht und Einleitung. In Philo möchte man dagegen den Theoretiker des Messianismus erwarten. Aber sein System hat für einen persönlichen Messias nur eine sehr untergeordnete Stellung übrig; denn dem Stoizismus gilt schon jeder Weise als König. Das Ideal Philos ist das Reich der Heiligen oder Weisen. Der Messias ist nur der tapfere Held, dem sie die Ruhe vor den Feinden verdanken. Seine Rolle ist also nur eine „vorübergehende militärische“ (*un rôle militaire épisodique*), wie L. etwas sarkastisch bemerkt.

Mit dem 2. Hauptteil (S. 37—135): „Der Messianismus nach den apokryphen Apokalypsen“ begibt sich der Verf. auf ein sehr dornenvolles, unsicheres Gebiet. Schon die Bestimmung, welche Apokalypsen jüdischen Ursprungs sind, begegnet Schwierigkeiten. Noch mehr die Frage nach christlichen Interpolationen, ferner die Datierungsfragen, nicht zuletzt die Auslegung und die Sichtung der messianischen Angaben. Mit großer Ausdauer und noch größerem Scharfsinn und souveräner Beherrschung des Stoffes hat L. Ordnung und System, man möchte sagen, fast zu viel Ordnung und System, in das Chaos gebracht. Wer sich mit den Apokryphen beschäftigen will, dem ist hier ein kundiger Führer durch das Labyrinth erstanden.

Im A. T. wird der Bringer des künftigen Heiles verschieden charakterisiert: 1. als Gott selbst, der in Person sein Volk rettet und dessen Feinde straft; 2. als glorreicher, triumphierender König aus Davids Geschlecht, auf dessen wunderbare Geburt Isaias anspielt und dem er göttliche Namen beilegt; 3. als der sanfte, demütige, leidende Gottesknecht, der die Heiden durch seine Predigt zur wahren Gotteserkenntnis führt und durch sein Leiden und Sterben die Sünden vieler sühnt; 4. Daniel schreibt Gott das Gericht über die Verfolger zu und verkündet, daß ein übernatürliches Wesen (der „Menschensohn“) vom Himmel herabsteigen werde, um das Reich der Heiligen aufzurichten; 5. im Buch der Weisheit ist das Gericht ins Jenseits verlegt und vollzieht sich ohne nationale Beschränkung. Von einer Beteiligung des Messias ist dort keine Rede (vgl. S. 258/9).

Zur Zeit der Apokalyptiker lagen diese Texte bereits vor und es erhoben sich die Fragen: Sind diese Weissagungen identisch oder nur parallel? Ist der Messias ein Mensch oder ein Engel oder gar Gott? Ist der triumphierende König aus dem Hause Davids derselbe wie der Märtyrer, der Gottesknecht? Ist der Richter der Völker der gleiche wie der sanftmütige Lehrer und Missionär der Heiden? Wann und wie vollzieht sich das Gericht? Welche Rolle fällt dabei dem Messias zu? usw.

„Wir haben jetzt die Antwort auf alle diese Fragen im Dogma von der Erlösung und von den beiden Naturen in Christus; aber das Geheimnis des Reiches Gottes wurde eben erst den Aposteln geoffenbart. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn niemand dieses Rätsel lösen konnte. Wenn wir auch einerseits den Bemühungen (der Apokalyptiker und Rabbinen) unsere Sympathien nicht versagen wollen, so gebietet doch andererseits die Gerechtigkeit, deren Mißerfolg zu konstatieren“ (S. 259). Alle angegebenen messianischen Daten der alttest. Prophezie finden ihre Verwendung und Ausgestaltung bei den Apokalyptikern und zwar in der mannigfachsten Weise. Nur der 3. Punkt (Gottesknecht) tritt ganz in den Hintergrund. Bloß der Titel „der Auserwählte“, der in dem Buche der Parabeln bei Henoch (39, 6 und *passim*) vorkommt, wird den Ebed-Jahwe-Liedern, speziell Is 42, 1 entnommen sein und daher den Gottesknecht im Auge haben.

L. unterscheidet bei den Apokryphen zunächst eine Eschatologie ohne Messias und eine Eschatologie mit Messias. Die Eschatologie ohne Messias lehrt eine Belohnung der Guten und eine Bestrafung der Bösen, jedoch ohne daß von einer Beteiligung oder Mitwirkung des Messias die Rede wäre. Je nachdem die Belohnung der Gerechten auf der neuen Erde im neuen Eden oder im Jenseits erfolgt, spricht man von einer *eschatologie cosmique temporelle* und einer *e. c. transcendante sans Messie*.

Die messianische Eschatologie zerfällt in eine historische, wenn der Messias eine Aufgabe auf Erden zu erfüllen hat, nämlich die Vollendung der Dinge vorzubereiten und herbeizuführen; und in eine transzendente, wenn seine Mission vollständig übernatürlich ist und die Gründung des himmlischen Reiches betrifft.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Eschatologie ohne Messias die älteste Stufe darstellt und die irdische (*temporelle*) Auffassung der geistigeren, der transzendenten, vorangeht, daß aber die älteren Stufen noch lange Zeit neben den jüngeren bestehen bleiben und wirken. Beide Eschatologien vereinigen sich zu einer Art Synthese, zur *eschatologie cosmique transcendante avec un Messie historique moins transcendant*.

Das Urteil über die Apokryphen lautet nicht günstig: „Wenn man uns sagt, daß diese Schriften dazu beitrugen, die messianische Hoffnung zu verbreiten und zu wecken, so kann man das zugeben, aber nur in einem sehr geringen Maße und zudem müßte man fragen, um welches Ideal es sich eigentlich handelt, da dieses in den Apokalypsen so oft wechselt“ (S. 134). „(Die Apokalypsen) wollten sich zwischen Himmel und Erde stellen, sie haben aber weder die Inspiration von oben, noch den Reiz der Natur des Lebens“ (S. 135).

Der 3. Hauptteil (S. 137—265) untersucht den Messianismus des Pharisäismus oder Rabbismus, wie er sich in den Aussprüchen der Mischna-Autoritäten, der sog. Tannaiten, findet, sich aber auch in den Psalmen Salomos, im 4. Buche Esdras und in der Baruchapokalypse widerspiegelt.

Der Reihe nach werden die verschiedenen Ideen und Theorien der Rabbinen über das Reich Gottes, das zukünftige Leben, die Auferstehung, die messianische Zeit, den Vorläufer Elias, den

Messias und sein Werk, die beiden Messias der späteren Zeit (seit Hadrian?), nämlich den Messias ben Joseph und den Messias ben David, angeführt und besprochen. Im Gegensatz zu den Apokryphen betont der Rabbismus die rein menschliche Natur und den nationalen Charakter des Messias; er gibt ihm nicht einmal den danielischen Titel Menschensohn, um ja nicht die auf übernatürlichen Ursprung hinweisende Vision Daniels auf den Messias beziehen zu müssen. Allerdings geschieht sein Auftreten auf eine außerordentliche Weise, jedoch ist von einer übernatürlichen Präexistenz keine Rede. „Nachdem man alle Wege gegangen und alle Lösungen versucht hatte, blieb der jüdische Gedanke bei der Hoffnung auf einen großen frommen und weisen König aus Davids Stamm bestehen, der mit übernatürlichen Gaben geschmückt und mit außerordentlicher Gewalt bekleidet ist“ (S. 265).

Wenn man die beiden Hauptteile 2 und 3 und ihre Resultate überblickt, dann muß man L. recht geben, wenn er sie eine „Sammlung falscher Lösungen der großen Probleme der Zukunft“ (*recueil de solutions fausses sur les grands problèmes de l'avenir*) nennt (S. III). — Und die *croyance commune* zur Zeit Jesu? „Überall aufgeworfene Fragen, nirgends allgemein anerkannte Lösungen. Wenn man behauptet, Jesu habe den allgemeinen Glauben seines Volkes betreffs der Eschatologie zum Ausgangspunkt seiner Lehre genommen, so schließt man die Augen vor diesen Schwankungen (*hésitations*) und vor diesen Ungereimtheiten (*incohérences*). Wahr ist, daß die meisten Ideen, deren er sich bediente, tatsächlich in der Luft lagen. Aber Jesus hat alles in einer so einfachen Lösung zusammengefaßt, daß sie den Stempel seiner Gottheit trägt, vornehmlich wenn man damit die Prophezien vergleicht, welche sie in vollkommener Harmonie realisiert“ (S. 265).

Das 4. Hauptstück (S. 267—331) schildert die messianischen Ideen in ihrer praktischen Betätigung (*le Messianisme en action*) in 3 Kapiteln: 1. die Haltung des Judentums gegenüber den Heiden, 2. das Verhalten der Rabbinen gegenüber dem Christentum (die Meinungen über Jesus in Talmud und in den verwandten Schriften, die jüdische Polemik) und 3. die messianischen Enttäuschungen bis in die neueste Zeit — lauter hochinteressante Themata in gediegener Behandlung.

Am Schlusse (S. 333—349) werden einige der wichtigsten Texte, eine Liste der zitierten Autoritäten der beiden Talmude und ein genaues Inhaltsverzeichnis beigegeben. —

Das angezeigte Werk ist vor allem für das Verständnis des N. T. von großer Bedeutung, da es uns die geistige Verfassung des damaligen Judentums in bezug auf die messianischen Fragen in vortrefflicher Weise kennen lehrt, soweit sich dies aus den Schriften der Hellenisten, Apokalyptiker und Rabbinen lernen läßt.

Leider schloß L. die Bibel prinzipiell von seiner Untersuchung aus und hat damit sein Werk gewissermaßen als einen Torso gewollt. Gerade jene Stellen, wo er doch notgedrungen den Messianismus der Bibel berühren muß, und die wiederholte Betonung, daß die einfache, in ihrer Einfachheit göttliche Synthese der in den Prophezien niedergelegten Daten nur Christus und sonst niemand gab, vermehren das Bedauern über die Beschränkung, die sich L. auferlegt hat. Unschwer hätte an vielen Orten die ziemlich breit gehaltene Darstellung gekürzt und dadurch Platz für die ausführliche Behandlung des Messianismus beider Testamente in der skizzierten Weise gewonnen werden können. Damit hätte dann L. ein apologetisches Werk von eminenter Bedeutung geleistet. Vielleicht bringt ein neuer Band der *Études bibliques* diesen Wunsch zur Erfüllung.

Dillingen a. D.

Seb. Euringer.

Wilpert, Joseph, Die Papstgräber und die Caeciliengruft in der Katakombe des hl. Kallistus. [Erstes Ergänzungsheft zu de Rossis *Roma Sotterranea*]. Mit 70 Abbildungen im Text und 9 Tafeln. Freiburg, Herder, 1909 (XIV, 109 S. Fol.). M. 25.

Wilperts neueste Publikation — sie trägt die nicht als offiziell aufzunehmende Bezeichnung als Ergänzungsheft zu de Rossis *Roma Sotterranea* — behandelt die vielen Rompilgern vertrauten Hauptgrüfte von San Callisto. Die Entdeckung dieser Grüfte im J. 1849 war einer der ersten und glänzendsten Triumphe des Altmeisters der christlich-archäologischen Wissenschaft Giovanni Battista de Rossis und der 2. Bd. seiner epochemachenden »*Roma Sotterranea*« befaßte sich *ex professo* mit ihnen. Das dort über die Papstgräber-Inschriften, über die Cäciliengruft und andere historische Krypten der Nekropole Gesagte bleibt grundlegendes Material für alle Zeiten. Dieses auf Grund von Neufunden ergänzt und in manchen Punkten berichtigt zu haben, ist das Verdienst der vorliegenden Studie, deren rekapitulierender Teil schon darum willkommen ist, weil der de Rossische in nur 250 Exemplaren abgezogene 2. Band längst im Buchhandel vergriffen ist und Jozzis 1897 erschienener Band »*Supplemento alla Roma sotterranea cristiana del G. B. de Rossi*« wissenschaftlich kaum in Betracht kommt.

W. beginnt mit einem Referat über die neuesten von den Trappisten geleiteten Ausgrabungen in San Callisto, zu denen ein elementarisches Ereignis, nämlich eine Niveauveränderung in der Cäcilienkrypta ab Januar 1909 einlud. Dabei kam neben anderen Resten ein neues Bruchstück der Grabschrift des Papstes Pontianus ans Licht. Er kennzeichnet dann die verschiedenen Perioden jenes ältesten Traktes der Katakombe und geht über zur detaillierten Besprechung ihrer wichtigsten Teile, der Papst- und der Cäciliengruft. Einen Hauptwert aller W.schen Publikationen bilden die genauen Aufnahmen und Pläne. Im vorliegenden Falle ist fast nirgends ersichtlich, was von diesen dem Verf. selbst, was seinen bewährten Hilfskräften, also wohl dem Maler Tabanelli und dem Photographen des Hauses Danesi, verdankt wird; nur bei den Plänen, soweit sie nicht aus de Rossi stammen, wird der Fertiger gedacht, nämlich der für die *Commissione di archeologia sacra* tätigen Ingenieure Palombi und Johnen. Eine willkommene Beigabe sind namentlich die Aufnahmen der Papstsepulturen des Anterius, Pontianus, Fabianus, Lucius, Cornelius, Eutychianus und Urbanus (?) sowie der Fragmente einer weiteren Bischofs-, einer Diakons-, ferner zweier damasianischen Inschriften. Wichtiges Neumaterial legt der Abschnitt über „die letzten Funde“ vor, sowie die Untersuchung zu den Gräbern der Sixtusbasilika und des Zephyrinmausoleums. Pendants zu den S. 60 erwähnten Glasampeln, sowohl Einzellampen als Coronaglaser, habe ich in der Menasgruft in größerer Anzahl ausgegraben; dieselben befinden sich in den städtischen Sammlungen von Alexandrien und Frankfurt am Main. Als stilistisch interessant sind unter den Neufunden bemerkenswert das Fig. 50 abgebildete Relief einer puttenflankierten Porträtbüste, zu deren Seiten Hunde (W. glaubt Panther zu erkennen) lagern, sowie das auf Tafel VIII veröffentlichte Sarkophagbruchstück, dessen dem 4. Jahrh. zugewiesenes Relief W. als „Rettung Petri aus den Fluten“ deutet.

Die vornehme Ausstattung der Publikation erscheint

gerechtfertigt durch ihre Dedikation an jenen fürstlichen Maecen, dem die altchristliche Forschung großen Dank schuldet, Seine Eminenz Kardinal Kopp.

Frankfurt a. M.

C. M. Kaufmann.

Tixeront, J., Histoire des dogmes. Tome II: De saint Athanase à saint Augustin (318—430). Paris, Victor Lecoffre, 1909 (IV, 534 p. 12^o). Fr. 3,50.

Es war vorauszusehen, daß der Verf. nicht, wie er es gewünscht hatte, in diesem 2. Bde. die gesamte kirchliche Lehrentwicklung bis zum 9. Jahrh. unterzubringen vermochte. Fällt doch gerade in die spekulationsfrohe Zeit des 3. und 4. Jahrh. die eigentliche Herausbildung des kirchlichen Lehrbegriffs. Wie kaum jemals vorher und nachher gab es damals in der Werkstätte des christlichen Geistes ein lebhaftes Hämmern und Meißeln, ein fröhliches Biegen und Brechen. Will der Historiker nur einigermaßen die zahlreichen mißlungenen Gestaltungen, die liegen gebliebenen Ansätze und Fragmente sowie die aus den ererbten Stücken gewonnenen Neubildungen erschöpfend aufzeigen, so ist für seine Erörterungen der Umfang eines Bandes gerade eng genug. Tatsächlich schwoll auch das Material derart an, daß T. sich genötigt sah, in unnatürlicher Operation die Ausführungen über den Semipelagianismus von denen über Augustin und die Pelagianer zu trennen und auf den 3. Band zu versparen.

Auch im neuen Bande ist der Verf. seiner synthetischen Methode treu geblieben. Er unternimmt es nicht, seinen Leser in einen lebendigen Pflanzgarten zu führen und ihm hier gleichsam *in natura* Wesen und Art der Fruchtbäume und das Werden ihrer Produkte zu illustrieren, sondern geleitet ihn lieber gleich in den Obstkeller und reicht ihm hier in wohlgefüllten Körben die fertige Frucht. Diese Frucht ist freilich kernig und gesund und nicht irgendwie künstlich frisiert. Es ist ein hohes Verdienst des Verf., daß er den Texten durchaus objektiv entgegentritt und niemals mehr aus ihnen zu machen sucht als tatsächlich daraus zu machen ist. Insofern bedeutet seine Arbeit keinen geringen Fortschritt über Schwane hinaus. Allein auch ihm werden die Probleme nicht aus dem jeweiligen geschichtlichen Milieu heraus geboren, sondern er entnimmt sie dem Frageformular eines kath. Theologen des 20. Jahrh. Sein Forschungsziel ist die allseitige Beantwortung der Frage: „welche Lehrauffassungen bestanden im 3. und 4. Jahrh. über die hauptsächlichsten Lehrpunkte der jetzigen katholischen Dogmatik?“ Dieser Fragestellung unterwirft er sowohl die Beurteilung der trinitarischen (Kap. II. und III), christologischen (Kap. IV und V) und „lateinischen“ Häresien (Kap. VIII und XI) als auch die daran sich rein äußerlich anfügende Wertung der Gesamtheologie in der griechischen (Kap. VI), syrischen (Kap. VII) und lateinischen Kirche (Kap. IX und X). Insofern ist seine Arbeit ein sehr dankenswerter Beitrag zur Dogmatik, ein begrüßenswertes Hilfsbuch für den Traditionsbeweis. Allein sie gewährt nicht den wünschenswerten Einblick in die innere organische Ausreifung des Dogmas. So freigebig die äußere Geschichte der einzelnen Häresien behandelt ist — man vermeint zuweilen in einer Ketzergeschichte zu lesen: vgl. S. 106 ff. 110. 230 f. 233 ff. —, so spärlich sind deren innere Entwicklungslinien, die Schatten- und Haarstriche ihrer tatsächlichen Entfaltung herausgehoben. Die *histoire des dog-*

mes erscheint zuweilen mehr als ein Konglomerat homogener Größen, denn als ein naturgetreuer Reflex allseitig fortreibender, auf- und niederwogender Gedankenarbeit. Und doch wäre gerade diese letztere Art der Behandlung für den Gegenwartstheologen so sehr zu erstreben gewesen. Schanz, der Berufensten einer, hat sich kurz vor seinem Tode, just bei der Besprechung des 1. Bandes von T.s Dogmengeschichte in diesem Sinne geäußert und mit seinen Bedenken gegen die synthetische Methode deshalb nicht zurückgehalten, „weil er aus seinen apologetischen Studien zur Genüge wisse, welcher Nachdruck von unseren Gegnern auf die Entstehung und Entwicklung des Dogmas, des Christentums, der katholischen Kirche gelegt wird. Hiegegen reicht die synthetische Methode nicht aus“ (Theol. Revue 1905 Sp. 295 f.).

Aus der synthetischen Grundanlage des Werkes erklären sich denn auch die meisten Gebrechen, die wir an der sonst so trefflichen Arbeit festzustellen genötigt sind. Vor allem mangelt eine entsprechende Darlegung der neuplatonischen Begriffswelt und ihrer Axiome. Konnte man eine solche Untersuchung im 1. Bde. (anlässlich der Besprechung des Origenistischen Systems) noch missen, hier war sie schlechthin nicht mehr zu entbehren. Denn weder die Theologie der Kappadozier noch jene des Hilarius kann ohne ihren neuplatonischen Einschlag hinreichend gewürdigt werden. Vergebens suchen wir ferner nach den Verbindungslinien, die von der griechisch-orthodoxen Theologie zu Origenes hinüberführen. Gerade das *μετετέονα φάσις μονογενής* des Alexander von Alexandrien sowie dessen Beurteilung der *ἀγεννησία* des Vaters hätte darauf verweisen sollen. Vergebens fragen wir weiterhin nach der dogmengeschichtlichen Gruppierung des Nicaenum: sein *ὁμοούσιον* wie die Nichterwähnung der ewigen Zeugung des Sohnes bleiben unerklärt. Nur S. 83 begegnen wir einem schüchternen Hinweis auf abendländische Zusammenhänge. Wären diese abendländischen Einflüsse in T.s Darstellung besser zu ihrem Rechte gekommen, dann würde auch das System des Marcell von Ancyra (S. 42) sowie die ökonomisch-trinitarische Betrachtungsweise des Konzils von Sardika (S. 47) nicht als erratischer Block innerhalb der Gesamtentwicklung anzustauen sein. Ebenso mußte der pneumatomachische Streit eine Darstellung *ex abrupto* erfahren (S. 57), weil die vom Konzil zu Nicäa ignorierten bzw. stehengelassenen Probleme nicht aufgedeckt sind. Wohl hat der Verf. die Verschiedenartigkeit der Gesichtspunkte, unter denen die abend- und morgenländische Theologie an das trinitarische Problem heranging, nebenher berührt (S. 83. 93). Allein die tieferliegenden Gründe dieser Verschiedenartigkeit bleiben unaufgeklärt. Völlig unvermittelt tritt ferner die Christologie des Apollinaris auf den Plan (S. 95). Die voraufgehenden Anschauungen des Eustathius von Antiochien, ihr Zusammenhang mit der arianischen Polemik im allgemeinen (vgl. das Konzil von Alexandrien vom J. 362) und mit der Erlösungslehre des Athanasius im besonderen sind nicht berücksichtigt. Ebenso ihre Fernwirkung als Mutter aller kommenden christologischen Häresien. Mit besonderem Befremden vermißt man eine dogmengeschichtliche Wertung des donatistischen Systems (S. 222 ff.). Und doch wären gerade von hier aus reichste Einblicke in die Entfaltung des altchristlichen Kirchen-, Priester- und Sakramentsbegriffes zu gewinnen gewesen. Ebenso wenig ist Priscillians Lehre (S. 243) in ihre Zusammenhänge eingeordnet, ja nicht einmal abschließend beurteilt. Desgleichen die m. E. als Reaktion gegen das aufblühende Kloster- und Werkwesen einzuschätzende Lehre der Bonosus, Helvidius, Jovinian und Vigilantius (S. 245 ff.). Daß die Eucharistielehre vieler griechischer Väter sowie die des Hilarius und Augustin nur im origenistischen bzw. neuplatonischen Rahmen voll zu erklären ist, ist, soviel ich sehe, niemals beachtet. Vergeblich forschen wir auch nach den Zusammenhängen der in dieser Periode erstehenden Privatbeichte mit der öffentlichen Beichte (vgl. S. 186 ff. 320 ff.), nach den fast offen daliegenden Verbindungslinien der lateinischen und der griechischen Eschatologie usw. usw. Dem Leser ergeht es bei der Lektüre wie dem Reisenden, der in verschlossener Droschke eine Stadt besichtigt. Er sieht zwar der Herrlichkeiten viele, aber niemals das Stadtbild selbst, das diese Herrlichkeiten birgt.

Sowenig der Verf. somit den Aufriß der altchristlichen Dogmenbildung zu zeichnen gewillt ist, so sehr ist er andererseits

bemüht, den Spuren einer fortschreitenden Ausreifung bei den einzelnen Vätern nachzugehen. So konstatiert er mit Recht in der Bußpraxis des Chrysostomus zwei Perioden (Antiochener- und Konstantinopler-Zeit, S. 187), ebenso in der Eschatologie des Hieronymus (vor 394 noch fast ganz origenistisch, S. 341), in der Gnadenlehre Augustins (vor 397 noch im Gedankenkreis der späteren Semipelagianer, S. 490. 461), ebenso in Augustins Anschauung von der religiösen Toleranz (Verschärfung erst seit 404, S. 395), von der Art des Urstandes und des Sündenfalles (S. 461. 465), von dem Los der ungetauften Kinder (S. 481). Daß der Athanasius der *Orationes contra Arianos* von dem des J. 351 (wo Athan. *De decretis synodi Nicaenae* schrieb) in der Homousielehre in etwas abweiche, ist dem Autor freilich entgangen. Ebenso die mit der Ausbildung des Augustinischen Gnadenbegriffes von selbst gegebene eklatante Fortbildung der Augustinischen Gesamtbetrachtung vom Christentum und der *Catholica* und die damit zusammenhängende Umbildung seiner Sakramentslehre. — Der Bienenfluß des Verf. bietet im übrigen eine Fülle beachtenswerter, zum Teile neugewonnener Details. Wir notieren: die symbolisch klingenden eucharistischen Ausdrücke wurden von der antiochenischen Schule bekämpft (S. 178). Daß die Verwandlung durch die Epiklese geschehe, *c'est l'opinion commune chez les Grecs de cette époque* (S. 183). Im Falle des Ehebruchs der Frau gestatten die griechischen Väter (S. 192) sowie der Ambrosiaster (S. 329) wenigstens dem Manne eine zweite Ehe. Gegen die Ewigkeit der Höllestrafen sprechen sich Gregor von Nyssa und — *dans une certaine mesure* — auch Gregor von Nazianz aus (S. 199); Chrysostomus und Cyrill von Jerusalem empfehlen ein Gebet für die Verdammten (S. 200). Der Väterbeweis der lateinischen Schriftsteller ist noch nicht *complètement créé* (S. 260). Hilarius, Optatus und Hieronymus huldigen ebenso wie viele Griechen dieser Periode Gnadenlehren, *que nous qualifions actuellement de semi-pélagiennes* (S. 282). Athanasius, Gregor von Nyssa (S. 117), ferner Hieronymus und in unschlüssiger Form auch Ambrosius (S. 293) lehren eine tatsächliche Unwissenheit Christi bez. des Endtages, die übrigen Väter dagegen eine bloß „ökonomische“. — Augustins *théologie du coeur* verdanken wir die scharfe Herausstellung der *circumincissio*, den Begriff der Relationen, die theologische Begründung des Ausgehens des h. Geistes vom Sohne und die darauf bezüglichen psychologischen Analoga (S. 365 f.); ferner den Nachweis des sakramentalen Charakters in der Taufe und im Ordo, die Unterscheidung des gültigen und wirksamen Sakramentsempfanges (S. 401); die Zeichnung der Kirche nicht so fast als einer *unité extérieure et sociale* denn als einer *unité morale et intérieure* (S. 386); die endgültige Überwindung des origenistischen Einschlags in der Eschatologie, die Niederwerfung des Millenarismus (S. 430 f.); vor allem aber die Ausbildung der Gnadenlehre (S. 460 ff.). Er ist *le fondateur de l'anthropologie surnaturelle chrétienne* (S. 512). Von seiner Prädestinationslehre gilt: *L'ensemble de la pensée de s. A. nous dirige vers la doctrine de la prédestination à la gloire ante praevisa merita* (S. 503). — Das hier angedeutete, ungeheure Material sichtet der Verf. durchaus mit kritischem Blick. Das liebevolle Eingehen in die Eigenart einzelner Lehrer hindert ihn niemals, auch die Schwächen ihrer Spekulation zu sehen. Die Mängel der Terminologie des Athanasius und die darauf bezügliche ergänzende Tätigkeit der Kappadozier sind mit Glück herausgestellt (S. 75 ff.). Daß freilich Basilius den Begriff der numerischen Einheit gekannt habe, scheint mir nicht bewiesen (vgl. hierzu ep. 236, 1. 21). Die griechischen Väter bis zu Chrysostomus waren nach T. weder in der Ausbildung des christologischen Problems noch im Erbsünden-, Sakraments- und Kirchenbegriff produktiv (S. 126 ff. 158 ff. 162 ff.). Augustin schwankte lange zwischen Traduzianismus und Kreatianismus (S. 377), bis er sich ersterem näherte. Ebenso unklar war sich der Lehrer von Hippo über die Notwendigkeit der Intention beim Sakramentsempfang (S. 407 f.), über den sakramentalen Charakter der Ehe (S. 429), über den Beginn der Anschauung Gottes (S. 430), über die Unfehlbarkeit des Papstes (S. 391), über die Bedeutung der allgemeinen Konzilien (S. 391) usw. usw.

Daß dem Verf. bei solch eingehender Darstellung kleinere Irrtümer mit unterliefen, kann nicht wundernehmen. Falsch ist z. B. die Identifizierung von *res* und *virtus* in der Sakramentslehre Augustins (S. 396 f.), die Verknüpfung der Begriffe *caro* und *spiritus* in Augustins Eucharistielehre (S. 418), die Erklärung des *adjutorium sine quo non* als *gratia sufficiens* (S. 483). Auffällig ist die Zurückhaltung des Autors in der Darstellung des

Augustinischen Kirchenbegriffs, besonders sein Schweigen über das Verhältnis der empirischen Kirche zur Kirche der Prädestinierten. Ebenso auffällig ist die Nichtverwertung der für die Prädestinationslehre so bedeutsamen Augustinischen Unterscheidung der gemeinen *vocatio* von der *vocatio secundum propositum*. Doch sind diese und ähnliche Ausstellungen zu geringfügig, um für die Beurteilung des ganzen Werkes in Anschlag zu kommen.

An formellen Mängeln ist nur Weniges zu konstatieren: Als Schriftwerk Alexanders von Alexandrien ist der syrisch erhaltene *Sermo de anima et corpore atque passione Domini* übersehen (S. 29). Die angezogene Schrift Marcellus v. Ancyra trägt nicht den genuinen Titel *Liber de subiectione Domini* (S. 38), sondern wurde so von Hilarius (Fragm. 2, 22) nach der darin enthaltenen, zumeist angegriffenen Lehre benannt. Daß die *Quaestiones veteris et novi testamenti* gemeinsam mit dem Ambrosiaster einem bekehrten, dann aber rückfälligen Juden aus der Zeit des Damasus zuzusprechen seien (S. 257), ist nicht näher belegt. Ebenso fehlt der Fundort (*Serm.* 131, 10) der bekannten *causa finita*-Stelle (S. 392). — Zu der fast erschöpfend angegebenen Literatur fügen wir noch: Espenberger, *Die Elemente der Erbsünde nach Augustin und der Frühscholastik*. Mainz 1905; P. Capistran Romeis, *Das Heil des Christen außerhalb der wahren Kirche nach der Lehre des h. Augustin*. Paderborn 1908. Die neuesten Arbeiten über Augustin von Mausbach und Gerg, Kolb und Becker lagen bei der Drucklegung der D. G. noch nicht vor.

Auch der 2. Bd. der *Histoire des dogmes* bekundet gleich seinem Vorgänger strenge Objektivität, peinliche Gründlichkeit und umfassendes Wissen. Schon jetzt darf man das Urteil wagen, daß der Arbeit von Tixeront vor den vorhandenen synthetisch angelegten Dogmengeschichten der Vorrang zuzuerkennen sein wird. Eine Dogmengeschichte freilich nach den Bedürfnissen der historisch und psychologisch interessierten Gegenwart ist sie nicht. Eine solche bleibt nach wie vor ein *pium desiderium* für die katholische Theologie.

München.

Carl Adam.

Bilz, Dr. Jakob, Direktor des Erzbischöfl. theolog. Konvikts zu Freiburg i. Br., **Die Trinitätslehre des h. Johannes von Damaskus**. Mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses der griechischen zur lateinischen Auffassungsweise des Geheimnisses. [Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. IX. Bd., 3. Heft]. Paderborn, Ferdinand Schöningh, 1909 (VIII, 199 S. gr. 8°). M. 6.

Die bezeichnete Monographie aus dem Gebiete der Dogmengeschichte bildet eine dankenswerte Gabe zur Förderung der Einsicht in die altkirchliche Literatur. Die lichtvolle Anlage des Werkes und die abgerundete Durchführung der einzelnen Momente verrät einen klaren Überblick über das fragliche Material und eine dialektisch sichere Methode im Aufbau der jeweiligen Argumentation und der gesamten Synthese. Ebenso entfernt von übertreibendem Enthusiasmus wie von kleinlicher Meisterei weiß der Verf. dem Verdienste des letzten Vaters der griechischen Kirche in wohlthuender, ruhiger und reifer Würdigung gerecht zu werden. Er hält sich streng an das Gegebene und referiert objektiv, ohne subjektiven Reflexionen einen Einfluß zu gestatten.

Nach einer gedrängten Einleitung über die „philosophischen Vorbegriffe zur Trinitätslehre“, von denen der Damaszener ausgeht, wird in drei Hauptabschnitten 1. über Erkennbarkeit und Beweis der Trinität, 2. das Wesen der Trinität, 3. die einzelnen göttlichen Personen gehandelt. Nach unserm Empfinden stellt sich der erste Abschnitt als der minder reichhaltige, der zweite als der schwierigste, der dritte als der anmutendste und schönste dar. Natur-

lich ist der Grund dafür nicht in dem jetzigen Bearbeiter, sondern in dem alten Auktor selbst gelegen. Die Bezugnahme auf die abendländische Trinitätslehre dürfte für den von B. ausgesprochenen Zweck ausgiebig genug sein. In allen bedeutsameren Punkten ist die Autorität des h. Thomas v. Aquin als des maßgebenden Repräsentanten herangezogen; andere Scholastiker werden gelegentlich gestreift.

Der Verf. hat sein Thema absichtlich auf die Behandlung der Trinitätslehre des Damaszeners beschränkt, „da in dieser wie in der ganzen griechischen Auffassungsweise des Trinitätsgeheimnisses verschiedene Punkte zuerst der Aufhellung bedurften“. Er verdient in der Tat unsern besonderen Dank, daß er für die „Aufhellung“ einer ganzen Reihe von solchen dunklen Punkten eine überzeugende Lösung gefunden hat. Dahin gehört z. B. die Erklärung von *ἐπινοία* (κατ' ἐπίνοιαν) *θεωρεῖσθαι* im Gegensatz zu *πράγματι θεωρεῖσθαι* (S. 67 ff.); die Rechtfertigung des Kirchenvaters hinsichtlich des ihm arg verübten Satzes *Τὸ δὲ Πνεῦμα τὸ ἅγιον καὶ ἐκ τοῦ Πατρὸς λέγομεν . . . ἐκ τοῦ Υἱοῦ δὲ τὸ Πνεῦμα οὐ λέγομεν* (S. 156 ff.); der literarische Nachweis über die schwankende Schreibung von *ἀγέννητον* und *ἀγέννητον*, welche durch ihren Doppelsinn („nicht geworden“ — „nicht gezeugt“) den Häretikern eine lang mißbrauchte Handhabe bot (S. 49 ff.); die Hervorhebung des sprachlichen Moments in den griechischen Termini der Trinitätslehre gegenüber den lateinischen unzulänglichen Äquivalenten, welches auf die Spekulation von bedeutsamem Einfluß war, wie z. B. *λόγος* — *verbum*, *πνεῦμα* — *spiritus*, *ἐκπορεύεσθαι* — *procedere*, *προβολεύς* — *spirator*; endlich nach dem Vorgange Scheebens und de Régnons die kräftige Markierung des Unterschiedes zwischen der griechischen und lateinischen Betrachtungsweise, soweit das Verhältnis von Wesen und Person (*οὐσία* — *ὑπόστασις*) zu untersuchen ist und die Arten des Ausgangs zu erklären sind (S. 96 ff. 145 ff. usw.). Auch die Ausführungen über „das konstituierende Moment der Hypostase“, welches nach dem Damaszener in dem „Für-sich-bestehen“ gelegen ist (*ἡ ὑπόστασις ἡ καθ' ἑαυτὸ ἐστὶν ὑπαρξίς* M. 94, 669 A), scheinen uns durch die Erläuterung der *τρόποι τῆς ὑπάρξεως*, wie sie bei Johannes v. Damaskus gebraucht werden, recht gelungen (S. 87 ff. vgl. S. 9 ff.).

Bei einem Schriftsteller wie Johannes Damaskenus, der sich im vorhinein die Aufgabe stellt: *ἐγὼ δὲ ἐμὸν μὲν . . . οὐδὲν τὰ δὲ τοῖς ἐκκλησίαις τῶν διδασκάλων πεποιημένα εἰς ἓν συλλεξάμενος . . . συντεταγμένον τὸν λόγον ποιήσομαι* (Prol.), müßte ein Quellenachweis, der auf Vollständigkeit Anspruch macht, notwendig einen riesigen Umfang einnehmen. B. hat sich deshalb darauf beschränkt, die bedeutsameren Parallelen aus den früheren Vätern, namentlich Athanasius, Basilius, Gregor v. Naz. (*ὁ πολὺς ἐν τῇ θεολογίᾳ*) sowie Gregor v. Nyssa beizubringen. Pseudo-Dionysius (*ὁ ἀγιώτατος καὶ ἱερώτατος καὶ θεολογικώτατος Διονύσιος ὁ Ἀρεοπαγίτης* M. 94, 872 f.) verdiente eine stärkere Hervorhebung, da er für den Damaszener nicht bloß in der „allgemeinen Gotteslehre“ maßgebend ist, sondern weil auch so ziemlich alles, was *De div. nom. cap. 2* über das innertrinitarische Verhältnis der drei göttlichen Personen gesagt wird, der Sache nach in die *Πηγὴ γνώσεως* herübergeflossen ist. Vgl. außer den zwei von Bilz notierten Stellen *De div. nom. 2, 7* und *2, 5* das 10. Kap. des 1. Buches *De fide orthodoxa* mit *De div. nom. cap. 2, n. 2–9*, wo insbesondere der Schluß des 10. Kap. bei Johannes: *διακέχρηται δὲ ὅσα — καὶ Θεοῦ Υἱὸς* fast wörtlich dem Schlusse von *De div. nom. 2, 6*: *διακέχρηται δὲ τῆς ἀγαθοπροποῦς — ἦνται καὶ διακέχρηται* entnommen ist. Im gleichen 2. Kap. des Ps.-Areopagiten n. 4 ist zur Veranschaulichung der *ἑνωσις διακεκομμένη* das Gleichnis von drei brennenden Lampen in einem Gemache verwendet; der Damaszener spricht in gleichem Sinne (*ἀμερίστως*

ἐν μεμερισμένοις) von drei Sonnen, welche miteinander verbunden ein gemeinsames und einheitliches Licht geben (M. 94, 829 B). Allerdings stammt ersterer Vergleich schon von Gregor v. Nyssa (M. 45, 1308). — Zur Bestätigung dafür, daß *δι' αὐτοῦ φανερούμενος* auch „als Hinweis auf den innertrinitarischen Hervorgang dienen kann“ (Bilz S. 172), läßt sich aus dem Areopagiten *De div. nom. 1, 4* verwerten: *ὡς Τριὰς δὲ (τὴν θεωρίαν ὁρῶμεν ὑμνουμένην) διὰ τὴν τρισυπόστατον τῆς ὑπερουσίου γονιμότητος ἐκφανοῖν*. — Was den Terminus *ἐνυπόστατος* betrifft, so findet sich für dessen Verwendung noch ein patristischer Beleg aus früherer Zeit, als von Junglas, auf den Bilz S. 14 verweist, konstatiert worden ist. Es sagt nämlich bereits Irenäus (M. 7, 1240) *ἔδει . . . Ἰησοῦν (sc. υἱὸν Ναυῆ) ὡς Λόγον καὶ τοῦ ἐνυποστάτου Λόγου τύπον ἀρεθεῖν τῷ λαῷ δημηγορεῖν*. Der nächste Textzeuge für den gleichen Ausdruck scheint, wenn von der gegen Paul von Samosata gehaltenen Synode (266) abgesehen wird, Cyrillus v. Jerusalem zu sein. In dessen *Cat. 4 n. 7* (M. 33, 464) ist zu lesen: *πίστευε τὴν σοφίαν Θεοῦ καὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δικαιοσύνην τὴν ἐνυπόστατον (= Λόγον)*, vgl. ib. 701 B. Hier tritt zu den bei Johannes Damasz. verwendeten Bezeichnungen des Logos *σοφία*, *δύναμις*, *θέλησις* für die letztgenannte die *δικαιοσύνη* ein. — Derselbe Cyrillus v. Jerus. bietet eine andere beachtenswerte Stelle, auf welche der Damaszener sich zu stützen scheint. „Das göttliche Wort ist nicht wie unser Wort substanzlos, hat nicht Anfang und Ende, ist nicht in die Luft ergossen wie das unsrige, sondern hat eigene Subsistenz, ist lebendig und vollkommen“ (Bilz S. 124, vgl. S. 212). Bei Cyrill a. a. O. M. 33, 465: *Λόγος οὐ προσωρικὸς εἰς ἄερα διαχεόμενος οὐτε λόγοις ἀνυποστάτοις ἐξομοιοῦμενος*. Ähnliches bei Theodoret M. 83, 860. Vgl. Johannes v. Dam.: *οὐ πνοὴν ἀνυπόστατον ἐννοοῦμεν . . . οὐτε πρὸς τὸ ἀνύπαρχτον ἀναχεόμεν* (M. 94, 805).

Was die oben schon erwähnte schwankende Schreibung von *ἀγέννητος* und *ἀγέννητος* betrifft, so dürfte ein guter Teil der Schuld den Abschreibern zur Last gelegt werden. Gleichwohl kann man sich der Überzeugung nicht verschließen, daß der unterschiedlose Gebrauch der beiden Wörter in den zwei verschiedenen Bedeutungen kirchlichen Schriftstellern des 4. Jahrh. ganz geläufig war. Auch Athanasius hat ähnlich wie die Kappadozier keine scharfe Scheidung der beiden Schreibweisen vollzogen (vgl. M. 26, 73 u. 75). Die Verwirrung mag daher kommen, daß der engere Begriff (durch Zeugung werden) in dem weitem Begriff (überhaupt werden) eingeschlossen ist und deshalb auch die sprachlichen Formen sich so nahe berühren (z. B. *γένεσις*, *μονογενής* gegenüber *ἀγενής*, *γεννηθείς*). Bei Plato selbst lesen wir unter anderm *τέκνα ἀγέννητα*, wo τ. *ἀγέννητα* zu erwarten wäre (Ast, Lexikon). Die Griechen, welche Athanasius über die Bedeutung von *ἀγέννητος* befragte, erklären es nebst zwei anderen Bedeutungen auch in dem Sinne: *τὸ ὑπάρχον μὲν, μὴ γεννηθὲν δὲ ἐκ τινος μηδὲ ὅλως ἔχων ἑαυτοῦ τίνα πατέρα*. Dazu vgl. Cyrillus v. Jer. M. 33, 708: *ἀγέννητος γὰρ ἐστὶν ὁ πατέρα μὴ ἔχων* in Bezug auf den *Υἱὸς μονογενής* gegenüber dem *Πατὴρ ἀγέννητος*.

Feldkirch.

J. Stiglmayr S. J.

Minges, Dr. P. Parthenius O. Fr. Min., **Der angebliche exzessive Realismus des Duns Scotus**. [Beiträge z. Gesch. d. Philos. d. Mittelalters. Bd. VII, H. 1]. Münster, Aschendorff, 1908 (108 S. gr. 8°). M. 3,75.

Fast einstimmig schreibt man Duns Scotus infolge seiner eigenartigen Lehren über die *materia prima* und die Formalitäten einen exzessiven Realismus zu und betont nicht selten, daß die innere Konsequenz des Skotistischen Systems zum Spinozismus führe. Demgegenüber sucht M. nachzuweisen, daß diese Behauptungen nur auf einer ungenügenden Kenntnis der Schriften des Scotus und voreiligen Interpretation gewisser Aussprüche desselben beruhen. Namentlich richtet sich dieser Nachweis gegen Stöckl, da von demselben die ausführlichste Darstellung des strittigen Punktes stammt, außerdem aber auch gegen Hauréau, De Wulf, Schwane u. a.

Nach Scotus hat die *materia prima* ein eigenes, d. h. ihr nicht durch die Form gegebenes Sein. Sie könnte

darum auch durch die göttliche Allmacht für sich erschaffen werden. Diese selbe Materie ist nicht nur in den Körpern, sondern auch in den geistigen Substanzen das Erste, so daß in sämtlichen geschaffenen Dingen eine reale Zusammensetzung aus Materie und Form existiert. Auf Grund dieser allgemeinen und einheitlichen ersten Materie ist das Universum eine wahre reale Einheit (*mundus vere et realiter unus*).

Alle diese Punkte gibt M. uneingeschränkt zu (9—14). Die kritische Frage ist nun die, wie Scotus die Einheit der Materie auffasse. Nach Stöckl versteht er sie im Sinne der realen numerischen Identität, nach Minges nur im Sinne der gleichen Wesenheit, so daß „jedes Einzel Ding seine eigene Materie hat, die allerdings in allen Dingen die gleiche, d. h. die einwesentliche ist“ (16). Hierfür bringt M. eine Reihe von Belegstellen. Aus denselben (17—30) geht unzweifelhaft hervor, daß Scotus lehrt, die Einheit der Materie sei keine „*unitas numeralis, realis et signata*“, sondern nur eine „*unitas cuiusdam universalitatis et rationis*“. Im ersten Sinne habe vielmehr jedes Individuum eine andere Materie. Überhaupt finde die Zahl auf die Materie nur nach ihrer Existenz, und nicht nach ihrer Wesenheit Anwendung.

Allein, damit ist die Sache doch noch nicht ganz erledigt. Denn es muß noch gefragt werden, wie Scotus die Individuation der ersten Materie auffasse. Sieht nämlich Scotus in diesem Individuationsprinzip eine von der Materie selbst real verschiedene Form, so kann er zugleich lehren, daß die individuierte Materie, d. h. das Ganze aus der Materie und dem jedesmaligen Individuationsprinzip, in den Individuen verschieden, und daß die Materie als solche den Individuen gemeinsam sei. Hierüber hat mir M. durch seine Erörterungen noch nicht volle Klarheit gebracht. Er erkennt an, „daß nach Scotus jedes Individuum aus zwei Entitäten oder Realitäten und somit aus zwei Einheiten besteht, nämlich aus . . . der der allgemeinen Natur und aus der individuellen“ (S. 41). Ferner gesteht er: „Nach Scotus sind die allgemeinen Naturen in den Individuen selbst; sie sind darin *ex parte rei*; deshalb sind sie von dem individuellen Moment der Dinge *ex parte rei* oder formell verschieden; sie sind darin *ante omnem operationem intellectus*, auch wenn also kein Verstand die Dinge betrachten würde“ (S. 106). Wenn M. nun diesen Unterschied zwischen dem Allgemeinen und dem Individuellen dadurch zu erklären meint, daß derselbe „ein solcher sei, der in den Begriffen, in dem Wesen gelegen ist, da eben dem Begriffe nach eines nicht das andere ist“ (S. 42), so entspricht dies nicht hinreichend der Behauptung des Scotus. Vielmehr liegt das, was der Lehre des Scotus den Charakter des exzessiven Realismus verleiht, eben darin, daß sie die Behauptung aufstellt, in jedem Individuum sei eine reale Zusammensetzung aus dem Allgemeinen und dem Individuationsprinzip vorhanden. Mag nun auch Scotus nicht soweit gehen, zu lehren, diese beiden Teile könnten getrennt voneinander existieren (was man gleichwohl aus seiner Lehre über die Alleinvertretung der ersten Materie folgern könnte), so meint er aber doch ganz sicherlich, das Allgemeine werde nicht nur durch den Verstand vom individuellen Moment abstrahiert, sondern es sei in dem realen Gegenstande selbst das Allgemeine nicht das Individuelle, beide bildeten je eine andere Realität. Die *distinctio formalis* des Scotus, die mehr als eine *distinctio rationis*, aber weniger als eine *distinctio realis* sein soll, ist eine (trotz der Bemerkungen auf S. 106 ff.) zu dunkle Sache, als daß sie eine klare Entscheidung über den Charakter des Skotistischen Realismus ermögliche.

Münster i. W.

J. Geyser.

Meyer, Hermann, Lupold von Bebenburg. Studien zu seinen Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Ideen und der Publizistik im 14. Jahrhundert. [Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte, hrsg. von H. Grauert, VII 1—2]. Freiburg, Herder, 1909 (XIV, 240 S. gr. 8°). M. 4,20.

Die großen kirchenpolitischen Kämpfe des Mittel-

alters, vom Investiturstreit angefangen, gaben jedesmal Anlaß zum Entstehen einer reichen publizistischen Literatur, der in den letzten Jahrzehnten die Forschung in reichem Maß ihre Bemühungen zuwandte. Für das Frühmittelalter, den Investiturstreit mit seinen Ausläufern, dürfte die Hauptarbeit geleistet sein, für die Stauferzeit haben Hampe und neuerdings Graefe, Die Publizistik in der letzten Epoche Kaiser Friedrich II (Heidelberg 1909), wichtige Beiträge geliefert. Dagegen bleibt trotz der trefflichen Arbeiten von Riezler, K. Müller, Grauert und R. Scholz für die Publizistik des 14. Jahrh., vor allem die Zeit Philipps des Schönen und Ludwigs des Bayern noch sehr viel zu tun. Hier handelt es sich zunächst darum, daß die wichtigsten Schriften der Publizisten jener Tage in neuen kritischen Ausgaben vorgelegt werden. Es ist erfreulich, daß die Leitung der *Monumenta Germaniae* die Herausgabe von *Tractatus de iure imperii saec. XIII et XIV selecti* beschlossen und schon in die Wege geleitet hat, so daß wir die ersten Ausgaben schon in nicht zu ferner Zeit erwarten dürfen.

Ein hervorragendes Interesse unter den Publizisten aus der Zeit Ludwigs des Bayern darf Lupold von Bebenburg, der Würzburger Domherr und spätere Bischof von Bamberg beanspruchen. Seinen Schriften, dem *Ritmaticum*, dem *Libellus de zelo christianae religionis veterum principum Germanorum* und vor allem dem wichtigsten, dem *Tractatus de iuribus regni et imperii* ist die treffliche Untersuchung Meyers gewidmet. Der 1. Teil seiner Schrift (S. 1—127) behandelt die Überlieferung der Schriften. — Mit Umsicht und Sorgfalt wird die handschriftliche Überlieferung, deren Studium „für das richtige Verständnis der Ideen unseres Publizisten Vorbedingung“ ist (S. 127), und die alten Druckausgaben untersucht. Nach einer Notiz des Neuen Archivs XXXV, 294 steht zu hoffen, daß M. selbst Gelegenheit haben wird, die ergebnisreichen und überzeugenden Resultate seiner mühsamen Forschungen für die Neuausgabe dieser Schriften zu verwerten. Der 2. Teil (S. 128—237) bietet eine einläßliche Darlegung des Inhaltes seiner Schriften, seiner Anschauungen und Lehren. Hervorgehoben sei, daß Lupold, dessen *Tractatus* schon Riezler (S. 180) den „ältesten Versuch einer Theorie des deutschen Staatsrechtes“ nennt, „der erste Schriftsteller dieser Zeit ist, der den prinzipiellen Unterschied zwischen dem engeren Reichsgebiet und dem Weltreich klar erkennt und sogar historisch zu erklären und zu konstruieren versucht hat“ (S. 134). S. 178—196 wird über die päpstliche Approbation der deutschen Königswahlen gehandelt. Der Schlußabschnitt (S. 219 ff.) skizziert die Quellen von Lupolds Schriften und den Einfluß seiner Lehren auf die Folgezeit. Interessant ist, daß Lupold nicht bloß willkürlich die Quellen im Interesse seiner Theorien interpretiert, sondern dies auch theoretisch rechtfertigt: man müsse so verfahren, da man sonst auf viele Absurditäten stoßen würde (S. 226).

Gern hätte man eine Erklärung der auffälligen Tatsache vernommen, daß bei Lupold sich kein Klagen über die Verderbtheit der Kirche und kein Ruf nach Reform findet, obschon solche auch bei kurialistischer gerichteten Schriftstellern der Zeit erhoben werden. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn M. die Zitate aus dem *Corpus iuris canonici* in der üblichen Weise gegeben hätte, wie sie aus jedem Lehrbuch des Kirchenrechts zu ersehen ist. S. 221 wird Bernardus Compostellanus als Verfasser der dritten Dekretalensammlung bezeichnet. Statt Dekretalensammlung sollte es besser *Compilatio* heißen, Verfasser der sog. *Compilatio tertia* ist aber Petrus Collivacinus, während die Com-

pilatio des Bernard wie auch einige andere keine Numerierung führen.

Rom.

Franz Xaver Seppelt.

Lempl, Thomas, Priester der Gesellschaft Jesu, **Das Herz Jesu**. Eine Studie über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Herz“ und über den Gegenstand der kirchlichen Herz-Jesu-Andacht. Herausgegeben von Hieronymus Noldin S. J. Brixen, Tyrolia, 1909 (XIII, 241 S. 8°). M. 3.

Obwohl die Theologen jetzt darin einig sind, daß im öffentlichen Herz-Jesu-Kulte der Kirche sowohl das leibliche Herz des Herrn als auch seine gottmenschliche Liebe Gegenstand der Anbetung sind, so gehen sie doch noch auseinander in der Frage, welches eigentlich das nächste Objekt des genannten Kultes sei, ob Jesu physisches Herz oder seine metaphorisch als Herz bezeichnete Liebe oder endlich beides zumal, wie sich demnach leibliches Herz und innere, geistige Liebe in der Herz-Jesu-Andacht des nähern zueinander verhalten. Man kann versuchen, dieses Problem zu lösen an der Hand der hier einschlägigen, an die sel. M. Marg. Alacoque ergangenen Privatoffenbarungen, sowie der kirchlichen Dokumente und der liturgischen Texte. Allein bis jetzt konnte hieraus keine einheitliche Anschauung mit voller Sicherheit abgeleitet werden.

Der Verf. der vorliegenden Studie sucht auf einem anderen, etwas weiteren Wege in der ganzen Frage zur Klarheit zu kommen, indem er im längeren 1. Teile seiner Schrift (S. 1—179) eingehend die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Herz“ darlegt. Er kommt dabei zu einem ebenso überraschenden als, wie mir scheint, unanfechtbaren Resultate. In der h. Schrift, bei den Vätern und mittelalterlichen Theologen bis herauf zum 17. Jahrh. erscheine das Herz des Menschen in der mannigfachsten Weise als das Subjekt und Prinzip seiner gesamten inneren sittlichen Tätigkeiten und Zustände. Dieses Herz umfasse gemäß der Anschauung der früheren christlichen Jahrhunderte auch jene körperlichen Organe, die im inneren sittlichen Leben mit der Seele mitwirken, insbesondere jenes Organ, welches der Mensch in seiner Brust trägt. Der Verf. kommt sodann zu seiner Hauptthese, indem er sagt (S. 91):

„Das sittlich tätige Herz nach der altherkömmlichen und allgemeinen Auffassung ist kein uneigentlich (tropisch) sogenanntes „Herz“, sondern das Herz des Menschen im eigentlichen, aber erweiterten Sinne des Wortes. Das Herz im ursprünglichen und engeren Sinne ist das Zentralorgan des physischen Lebens oder kurz das leibliche Herz. Das sittliche Herz ist dasselbe leibliche Herz, aber dazu noch das ganze mit ihm verbundene und auf ihm gleichsam aufruhende seelisch-organische Innere, insofern dieser ganze Komplex das innere seelische Leben trägt. Dieser letztere Begriff verhält sich also zum ursprünglichen wie ein weiterer zum engeren, er umschließt dieses als sein erstes, grundlegendes Element. Der durch den weiteren Begriff ausgedrückte Gegenstand ist im Verhältnisse zum leiblichen Herzen nicht ein anderer oder zweiter, sondern nur ein größerer. Anstatt zu sagen: das Herz im erweiterten oder einfach im weitern Sinne könnte man der Abwechslung halber mitunter allenfalls auch sagen: das Herz im volleren Sinne; nicht als ob das leibliche Herz nicht auch schon für sich ein ganzes und volles Herz wäre, sondern weil der weitere Begriff eben eine weit größere Fülle an Inhalt besitzt; ferner weil von diesem weiteren Herzen unvergleichlich häufiger die Rede ist, ein Umstand, der ihm ein gewisses Recht zu verleihen scheint, an erster Stelle in Betracht zu kommen. Das sittliche, das vernünftige Herz ist so recht erst das volle Herz des Menschen als solchen. Das bloße leibliche Herz des Menschen hat Ähnlichkeit mit den Herzen anderer beseelter Wesen, die nicht vernünftig sind.“

Zur Erläuterung und Bestätigung der Hauptthese, daß nämlich das „Herz“ im weiteren und engeren Sinne, beidemale aber eigentlich, nicht etwa tropisch verstanden werden könne bzw. müsse, weist der Verf. darauf hin, daß nach der neueren Sprachforschung derartige Begriffs- oder Bedeutungserweiterungen eine häufige Erscheinung sind. Es finde sich oft ein Gegenstand, mag er nun eine natürliche oder künstliche oder moralische Einheit darstellen, der von allen anderen Gegenständen so klar abgegrenzt ist, daß er infolgedessen eine bleibende, eigene Wortbezeichnung trage; mit diesem Gegenstand stehe ein anderer oder stehen andere in einer solchen Verbindung oder Beziehung, daß es sich unter Umständen nahelege, fast unvermeidlich aufdränge, den letztern Gegenstand (bzw. die Mehrheit solcher) mit dem ersten als einen Gegenstand aufzufassen und zu benennen (S. 81). Merkwürdigerweise ist aber die Sprachforschung auf das klassischste Beispiel der Begriffserweiterung, welche das Wort „Herz“ erfahren hat, bis jetzt noch nicht recht aufmerksam geworden, indem nur ein paar Lexikographen vorübergehend darauf hingewiesen haben (S. 129).

Die Haupttheorie des Verf. erfährt weiterhin eine Bestätigung durch die verschiedenen kirchlichen Dokumente betreffend den Herz-Jesu-Kult. Umgekehrt erhalten aber diese Dokumente eine mannigfache Beleuchtung und Erklärung durch die eingehende und klare Feststellung der Bedeutungen des Wortes „Herz“. Es gewinnt so die Frage über den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht eine sehr einfache Lösung, bei welcher die immer wieder erhobenen Schwierigkeiten und Kontroversen wie von selbst entfallen (vgl. S. 222 ff.). Aber auch die Sprachforschung überhaupt erhält durch die vorliegende Schrift Bereicherung und Förderung. Mag darum auch in den einzelnen Ausführungen des Verf. manches unsicher sein, seine interessante und lehrreiche Schrift verdient gleichwohl die Aufmerksamkeit und die eifrige Lektüre der weitesten Kreise.

München.

L. Atzberger.

Maria von Agreda, Die geistliche Stadt Gottes.

Leben der jungfräulichen Gottesmutter, unserer Königin Maria, geoffenbart der ehrwürdigen Dienerin Gottes Maria von Jesus (Agreda), Äbtissin des Klosters der unbefleckten Empfängnis zu Agreda, vom Orden des h. Franziskus. Aus dem Spanischen übersetzt von mehreren Priestern aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Dritte Auflage. 4 Bände. Regensburg, Fr. Pustet, 1907—1909 (87* u. 526; 491; 676; 664 S. gr. 8°). M. 12; geb. in 2 Bdn. M. 16.

Die 2. Auflage der deutschen Übersetzung des bekannten Werkes, besorgt von P. G. Wiggermann C. SS. R., erschien 1893, während die erste aus dem J. 1886 datiert. Die vorliegende 3. Auflage, besorgt von P. A. Meier C. SS. R., „kommt mit der zweiten überein“; nur wurden einige Anmerkungen als entbehrlich gestrichen und dafür einige andere eingefügt. Der 1. Band beginnt (S. 7*—36*) mit Approbationen von Bischöfen, Ordenspriestern und Universitäten, worauf eine kurze Lebensskizze der Verfasserin Maria Coronel, nach ihrem Geburts- und Sterbeort gewöhnlich Maria von Agreda genannt (geboren 2. April 1602, gestorben 24. Mai 1665) folgt (S. 37*—63*). Das von der Verfasserin nach Offenbarungen, die ihr zuteil geworden, geschriebene Leben der Jungfrau Maria umfaßt acht Bücher. Ein längeres Personen- und Sachregister ist dem Werke beigegeben, das eine ganz eigen-

artige Geschichte hinter sich hat. Letztere wird von den Übersetzern (S. 63*—68*) teils ganz unrichtig wiedergegeben. Das Werk dürfte wohl auch der Hauptgrund sein, warum der Seligsprechungsprozeß der Verfasserin, nachdem er über hundert Jahre an der Kurie geschwebt (1671—1774), bis jetzt trotz der Bittgesuche des spanischen Gesamtepiskopates vom J. 1867 und 1880 noch nicht wieder aufgenommen worden ist.

Das Buch erschien zuerst im J. 1670 mit Approbation des Generalvikariates von Madrid und des Bischofs von Tarazona, aber im Widerspruch mit dem Dekret Urbans VIII vom 13. März 1625, das verbietet, Schriften, welche Wunder und Offenbarungen enthalten, ohne vorherige Genehmigung des Heiligen Stuhles zu veröffentlichen. Demnach belegte 1672 die spanische Inquisition das Buch mit Sequester, den sie am 1. Juli 1686 wieder aufhob. Letzteres war indes keine „Approbation“ (so S. 22*), sondern nur die Gestattung der Madrider Ausgabe vom J. 1670; „*omnes libri alterius quam Matritensis editionis inhibeantur, quousque recognoscantur*“ fügt das Dekret hinzu. Durch Dekret vom 26. Juni (veröffentlicht 4. Aug.) 1681 wurde das Buch von der römischen Inquisition verboten, „aus äußeren Gründen“ sagen die Übersetzer (S. 64*). Liest man indes die Begründung des Verbotes, so sind die Gründe des Verbotes durchaus innerer Natur: „*Ex hac tenus relatis . . . satis superque constat volumina haec plurima continere quae sanae doctrinae repugnant, alia falsa, apocrypha et inverosimilia, sitque valde periculosum ut haec legantur a Christi fidelibus praesertim idiotis, fuit in voto volumina haec omnino prohibenda*“ (Anal. Juris Pont. II, 2333). Das Verbot wurde indes bald zurückgezogen, aber nur für Spanien, nicht „für die ganze Kirche“ (S. 64*), wie aus den in den Anal. Juris Pont. VI, 2076 ff. veröffentlichten Dokumenten unzweideutig hervorgeht. Das Buch ist nicht in dem Verzeichnisse des römischen Index, der nur die Liste der allgemein und überall verbotenen Bücher enthält. Unseres Wissens ist das erste Verbot der römischen Inquisition bis jetzt noch nicht zurückgezogen worden und bleibt demgemäß an und für sich in Kraft außer in den spanischen Ländern. Indes da das Buch in allen Ländern verbreitet ist und das vor mehr als 200 Jahren erlassene Verbot nicht weiter urgiert wird, so kann man in *praxi* stillschweigende Genehmigung annehmen. Über den Inhalt des Buches selbst will ich mich jedes Urteils enthalten und mich begnügen mit dem Hinweis auf die Artikel von Vacant in dem *Dictionnaire de théologie* (Art.: *Agréda Marie d'*, I, 629 f.) und Ign. Jeiler im Kirchenlexikon (Art.: Maria von Agreda, VIII, 749 ff.).

Straßburg.

G. Allmang Obl. M. I.

Wilhelm, Th., Das Eheleben. Ein Ratgeber für Erwachsene, namentlich für Ehe- und Brautleute. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909 (XII, 346 S. 8°). M. 2,20; geb. M. 3.

Die Verfasserin hat in einer früheren Studie, »Das sexuelle Leben und seine Bewertung in der Erziehung der Kinder« betitelt, einen schätzenswerten Beitrag zur Aufklärungsfrage geliefert, den Ref. in der Theol. Revue 1908, 154 f. zur Anzeige gebracht hat. Viel wertvoller ist das vorliegende Buch, in dem das Problem der Ehe in Beziehung zu allen einschlägigen Lebensäußerungen, also nicht bloß von dem moralischen, sondern auch physiologischen, psychologischen, soziologischen, naturwissenschaftlichen und nationalökonomischen Gesichtspunkte aus zur Behandlung kommt. Mit vollem Rechte wird die psychologische Seite in den Vordergrund gestellt, da hier eine gedeihliche Lösung der Ehefrage in erster Linie zu suchen und zu finden ist. Den Schwerpunkt aller Untersuchungen bildet aber die Ethik des menschlichen Geschlechtslebens. Der reiche Inhalt des Buches wird in vier Hauptabschnitten zur Darstellung gebracht. In dem ersten werden die verschiedenen Eigenschaften und Fähig-

keiten der beiden Geschlechter erörtert. Der zweite ist der Darstellung von Zweck und Bedeutung des Geschlechtslebens gewidmet. Der dritte behandelt die Ehe, näherhin das Wesen und die Eingehung derselben, und der vierte die Familie in so ausführlicher Weise, daß selbst „die böse Stiefmutter“ und die Schwiegereltern zu ihrem Rechte kommen.

Wenn man auch in einzelnen Fragen anderer Meinung sein kann, so wird man doch den ersten und gründlichen Ausführungen der Verfasserin im ganzen zustimmen müssen. Volle Anerkennung verdient die wahrhaft psychologische Kenntnis, der feine und taktvolle Sinn und nicht zuletzt der Weitblick der Beobachtung, womit das ganze Problem des Ehelebens behandelt ist. Speziell hat sich Ref. gefreut, daß die Verf. „die geschlechtlichen Rechte und Pflichten“ (S. 98 ff.) und besonders „die Pflicht der Mutter, das Kind selbst zu stillen“ (S. 310 ff.), stark betont hat.

Tübingen.

Anton Koch.

Zu den liturgischen Papyrus-Fragmenten von Dér-Balyzeh.

Die von dem Benediktiner Pierre de Puniat zuerst herausgegebenen wertvollen Fragmente (vgl. Theol. Revue 1909, Nr. 14/15, Sp. 446 f.) wurden inzwischen von S. Salaville (*Echos d'Orient* XII, 1909, 329—335) und Ed. von der Goltz (Zeitschrift für Kirchengeschichte XXX, 1909, 352—361) beachtet und kommentiert. Nach der phototypischen Wiedergabe der drei Papyrusblätter (*Revue Bénédictine* XXVI, 1909 zu der zweiten Ausgabe de Puniats, mit gelehrtem Apparate S. 34—51) hat aber der Herausgeber weder die Reihe der Blätter, noch auch das *recto* oder *verso* jedes einzelnen Blattes richtig angegeben. Bei den zwei ersten Folien hat er *recto* und *verso* verwechselt, was nach dem Zeilenanfang des abgesprengten Fragments auf fol. 2 zweifellos ist. Es muß demnach bei allen Blättern die von de Puniat gewissenhaft mit „*fibres horizontales*“ angegebene Seite als *recto*-, die mit „*fibres verticales*“ als *verso*-Seite gefaßt werden. Bei fol. 3 hatte es der Herausgeber selbst so geordnet, weil es vom Inhalt verlangt war. Aber auch die Stellung des zweiten Blattes entspricht nicht dem nach dem Symbolum angebrachten Zeichen τ , das nach Einsichtnahme in die Phototypie nur als $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ gelesen werden kann. Das Symbolum ist also das letzte Stück der Liturgie, wenn die Blätter zusammengehören. Wir haben, soviel ich weiß, nur ein Dokument, wo fast dasselbe Symbolum am Schlusse einer Abendmahlsliturgie steht, das ist bei jener, an welcher die soeben Getauften zum erstenmal teilnehmen durften, wie sie uns die lateinische Version der ägyptischen Kirchenordnung (ed. Hauler 1900, c. 74, S. 112 f.) aufbewahrt hat. Die koptische, äthiopische und arabische Version überliefern zwar die Feier, aber nicht mehr die Rezitation des Symbolums. An der Hand dieses Berichtes können wir feststellen, daß unsere drei Papyrusblätter ein geschlossenes Ganze bilden, und die Gebete der Abendmahlsliturgie nach der Taufe wiedergeben. Es fehlt kein wesentlicher Teil. Nach der auf Grund der paläographischen Kriterien von mir gemachten Anordnung der Fragmente entspricht die Aufeinanderfolge der Teile genau jener der ägypt. KO und der von Justin (*I. Apol.* c. 65) gegebenen Beschreibung derselben Feier. Auch zeitlich dürfte der Text der Papyri zwischen die beiden bekannten Dokumente fallen. Dies sei zur vorläufigen Orientierung mitgeteilt.

München.

Theodor Schermann.

Kleinere Mitteilungen.

Zu der 3. Auflage der im Hinrichsschen Verlage in Leipzig erschienenen »**Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche**« ist jetzt der Registerband veröffentlicht worden (22. Bd. XXXVI, 432 S. M. 6). Er enthält das Verzeichnis der Mitarbeiter, ihrer wichtigsten Lebensdaten und der von ihnen verfaßten Artikel und das von Dekan Herm. Casel-

mann in Aeschach am Bodensee bearbeitete Register. Wenn jenes Verzeichnis mit seinen nahezu 400 Namen der geachteten protestantischen Theologen in kurzer Zusammenfassung zeigt, daß die verschiedensten Richtungen und Schulen im deutschen Protestantismus in der Realencyklopädie zu Worte gekommen sind, so führt uns das vorzügliche Register vor Augen, welche Fülle wissenschaftlicher Arbeit in den 21 Bänden des Lexikons steckt, und ermöglicht erst die leichte und sichere Auffindung der in den häufig sehr ausführlichen Artikeln behandelten Einzelheiten. — Für 1912 wird ein Ergänzungsband in Aussicht gestellt, „welcher die wissenschaftliche Forschung seit Beginn des Druckes [1896] nachträgt und somit das ganze Werk auf den neuesten Stand der Wissenschaft bringt“.

»Stosch, G., Lic., **Die Apostolischen Sendschreiben** nach ihren Gedankengängen. II. Bd.: Die beiden Korintherbriefe. Gütersloh, Bertelsmann, 1910 (182 S. 8°). M. 2,50; geb. M. 3.— Der erste Band: Jak, Thess und Gal ist in dieser Zeitschrift 1908, Sp. 623 f. besprochen worden. Der vorliegende ist in bezug auf Ziel, Plan und Methode jenem gleich. Das Werk will nicht Einzelauslegung der apostolischen Sendschreiben geben, sondern durch Darlegung ihrer Gedankengänge dem Verständnis ihrer Eigenart und der tieferen Erfassung der einzelnen Gedanken dienen. Wer in den Sinn des apostolischen Wortes tiefer eindringen und seinen reichen Inhalt in edler Form sich aneignen will, wird den überzeugenden Ausführungen des bibel- und christusgläubigen Verf. mit Nutzen folgen. C. Rösch.

»Fügung und Führung. Ein Briefwechsel mit Alban Stolz. Herausgegeben von Dr. Julius Mayer, o. Prof. an der Univ. Freiburg i. Br. Freiburg, Herder, 1909 (VI, 271 S. 12°). M. 2,20; geb. M. 3.— Am 8. Okt. 1858 richtete Julie Meineke, Tochter des bekannten Philologen August Meineke, einen ersten Brief an Alban Stolz, um von ihm Aufklärung über einige religiöse Zweifel zu erhalten. Stolz zögerte nicht mit der Antwort, da er in der Anfrage die Gelegenheit erblickte, einer nach Wahrheit ringenden Seele behilflich zu sein. Es entspann sich nun zwischen beiden eine ziemlich lebhaftes Korrespondenz, die sich bis zum August 1861 — kurz vor dem Tode Juliens — hinausdehnte. Diese Korrespondenz, fast noch lückenlos erhalten, zeigt die ganze Eigenart von A. Stolz sowie seinen immer regen Seeleneifer, und in Julie eine jugendliche, „nach Wahrheit und Frieden, nach Selbstveredlung und Selbstvervollkommnung“ strebende Seele, die nach Erkenntnis der Wahrheit sucht, zur kath. Kirche übertritt trotz vieler Opfer und auf dem einmal betretenen Pfad treu vorangeht. Es war eine göttliche Fügung, daß Julie an Stolz sich wandte, den sie nicht persönlich kannte und auch nie persönlich kennen lernen sollte, und sich seiner Führung vertrauensvoll anvertraute. Der Inhalt des vorliegenden Buches, auf die Wiedergabe dieser Korrespondenz aufgebaut, wird für manche zweifelnde Seele Beruhigung bringen und besser als irgendwelche Kontroversschrift wirken. —ng.

Einen intimen Einblick in das Wirken der katholischen Caritas gewährt die Festschrift: »Das Marien-Hospital zu Osnabrück«, die Dr. theol. et phil. Albert Sleumer „zum 50. Jahrestage der Gründung des Krankenhauses“ veröffentlicht hat (Osnabrück, Ferd. Schöningh, 1909, 88 S. gr. 8° mit 6 Abbild. M. 2). Auf Grund der Akten wird anschaulich erzählt, wie die Choleraepidemie im August 1859 plötzlich die Gründung notwendig machte und das Haus mit drei Schwestern vom h. Karl Borromäus aus dem Trierer Mutterhause zur großen Freude der kath. Bevölkerung eröffnet wurde, und wie sich dann die junge Stiftung unter dem Protektorate der Königin Marie von Hannover bald zu großer Blüte entwickelte. Unter Angabe vieler interessanter Einzelheiten über die Baugeschichte (1908 ist ein großer Neubau vollendet worden), über die innere Einrichtung, die Zahl der Kranken, ihre Konfession (die Zahl der evangelischen Kranken war immer sehr beträchtlich) usw. entwirft der Verf. ein anziehendes Bild von dem stillen, uneigennütigen und opferfreudigen Wirken an dieser Stätte der Liebe. Die vornehm ausgestattete Schrift bietet über ihren nächsten Zweck hinaus einen bedeutsamen Beitrag zu der Geschichte charitativer Arbeit in der katholischen Kirche.

»E. Huch, **Rettet die Ehe und die Kinder!** 4. Aufl. (16.—20. Tausend). Münster i. W., Alphonse-Buchhandlung, 1909 (72 S. kl. 8°). M. 0,45.— Wir kennen die früheren Auflagen dieses Büchleins nicht, aber in der vorliegenden Gestalt bezeichnen wir es mit voller Überzeugung als ein ganz vorzügliches Hilfsmittel der Belehrung und Aufklärung über die Ehe

und ihre Pflichten. Der Verf., offensichtlich ein echter Kinderfreund, hat seine Aufgabe sehr gut gelöst. Ergreifende Bilder, z. B. „die moderne Zeit und die Kinder“, „ruhige Mieter“, „Ver-gessen heiliger Pflichten“, „die Ehelosen und die Kinder“, werden nicht verfehlen, den Leser mit wahrer Liebe zu den Kindern zu erfüllen. Das äußerst billige Büchlein verdient die weiteste Verbreitung. S. 46 Z. 9 v. u. lies statt Unterdrückung Beherrschung und S. 47 Z. 1 Krafft-Ebing. Anton Koch.

»Hans Rost, **Das moderne Wohnungsproblem.** Kempfen und München, J. Kösel, 1909 (VI, 210 S. kl. 8°). M. 1.— Der Verf. des sehr instruktiven Büchleins, dem als Bearbeiter der Augsburger Wohnungs-enquete eine reiche praktische Erfahrung zu Gebote stand, bietet einen vollen Überblick über die ganze Wohnungsfrage, indem er über alle einzelnen Punkte dieses wichtigen Problems ausführlich handelt. Besondere Beachtung verdient die Berücksichtigung der technischen und hygienischen Seite der Wohnungsfrage. Das mit voller Sachkenntnis geschriebene Büchlein ist vortrefflich geeignet, das Verständnis für die so dringend notwendige Wohnungsreform zu fördern.

Anton Koch.

»Annus Eucharisticus. Contemplationes eucharisticae ex antiquis et recentioribus auctoribus, adiectis ad singulas rationibus brevissimis. Collegit ediditque Fr. I. C. Card. Vives O. M. Cap. Romae, typogr. pontif. instituti Pii IX, 1909 (IV, 401 S. 12°). L. 3.— In dem kurzen Vorwort „*lectori benevolo*“ gibt der Verf. an, daß sein Werk zum größten Teil ein Exzerpt aus den zwölf Bändchen des „goldenen“ Werkes: *Scutum Fidei* des Benediktiners Conrad Boppert (1750—1811) sei. Nach einem oder mehreren Texten praktischer Lehre aus dem römischen Katechismus Pius' V, aus Marchantius, Lercari, Kard. Bona und anderen neueren Autoren folgt eine Reihe von Texten älterer Theologen, teils zur Erklärung des Dogmas und der Liturgie der Eucharistie, teils zur Aneiferung der Andacht zum Altarssakrament. Die auf jeden Tag des Jahres verteilten Texte werden dem Priester und nicht auch zuletzt dem Prediger gutes Material zur Betrachtung wie zur Predigt geben. —ng.

»**Misericordie e glorie Mariane.** Brevi letture per tutti i giorni dell'anno estratte dagli scritti di S. Alfonso M. de' Liguori, con una giaculatoria ed orazione per ciascun giorno. Roma, tip. ed. Romana, 1909 (491 S. 24°). L. 1,50.— Aus den Werken des h. Alphons hat der anonyme Verfasser eine Reihe geistlicher Erwägungen und Belehrungen über die „Barmherzigkeiten und Herrlichkeiten“ Mariens zusammengestellt. Das Büchlein, das nur erbauliche Zwecke verfolgt, bietet für Herz und Gemüt einen reichlichen, wenn auch nicht immer abwechselnden, Stoff zu Betrachtungen. —ng.

B. Kühn's Kunstverlag in M.-Gladbach legt in diesem Jahre zwei neue Kommunionandenken vor. Nr. 68 ist eine vorzügliche farbenprächtige Reproduktion (Aquarell-druck) des berühmten Abendmahl-Christus von Carlo Dolci aus der Bologneser Schule (32×44 cm M. 0,30; 26×37 cm M. 0,18). Nr. 69 ist für den Kschen Verlag von dem Maler Bohres entworfen (32×44 cm M. 0,30). Das von stilisierten Blättern und Blumen umrankte Mittelstück ist eine Darstellung Jesu und des h. Johannes nach einer Antwerpener Holzsulptur des 14. Jahrh. Es zeigt den Heiland auf reichem Thronsitze; die Rechte erhebt er zum Segen, mit der Linken zieht er den in Andacht versunkenen Liebesjünger an seine Brust. Die Beziehung auf die h. Kommunion wird oben durch ein breites Spruchband mit den Worten Joh. 6, 51, unten durch Kelch und Hostie besonders angezeigt. Das Ganze ist in der Art der Miniaturen mit feinem künstlerischen Geschmack ausgeführt. Die beiden prächtigen Blätter machen dem Verlag alle Ehre.

Bücher- und Zeitschriftenschau. *)

Biblische Theologie.

Winckler, H., Keilinschriftliches Textbuch zum A. Test. 3., neubearb. Aufl. Leipzig, Hinrichs, 1909 (XX, 118 S. gr. 8°). M. 3.

Zimmern, H., Ein weiteres Fragment der babylon. Weisheits-sprüche (Z. f. Assyriol. 23, 1909, S. 367—369).

—, Ein babylon. Ritual für eine Hausweihe (Ebd. S. 369—376).

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken mit Herr Kaplan Dr. Schuler-Berlin und Herr Dr. Weber-Münster.

- Swete, H. B., *Essays on some Biblical Questions of the Day*. London, Macmillan, 1909 (VIII, 556 p. 8°). 12 s.
- Flier, A. van der, *Het onderzoek van prof. Eerdmans naar de samenstelling van het boek Genesis* (Theol. Studiën 1909, 6, bl. 387—418).
- Höness, J., *Die Evolution u. die Bibel* (Lehre u. Wehre 1909 Okt., S. 454—464; Nov., S. 499—510).
- Arrhenius, S., *Die Entstehung der Welten* (Intern. Wochenschr. 1909, 33, S. 1017—1032).
- Rinieri, I., *Bibbia e Babele. Il primo capo della Genesi*. Siena, S. Bernardino, 1910 (XVIII, 232 p. 16°). L. 2,50.
- Nestle, E., 1. Adam, 2. Ein zweiter Adam (Z. f. d. alttest. Wiss. 1910, 1, S. 72—73).
- Boissier, A., *Nimrod et les Niphelim* (Ebd. S. 35—36).
- Gressmann, H., *Sage u. Geschichte in den Patriarchenerzählungen* (Ebd. S. 1—34).
- Seybold, C. F., *אֲמִיךָ* Dtn 28, 8 „Deine Speicher“ (Ebd. S. 68—70).
- Euringer, S., *Die Chronologie der bibl. Urgeschichte*. [Bibl. Zeitr. II, 11]. Münster, Aschendorff, 1909 (36 S.). M. 0,50.
- Hehn, J., *Der israelit. Sabbat*. [Dass. II, 12]. Ebd. 1909 (III, 36 S. gr. 8°). M. 0,50.
- Sternberg, G., *Das Fest der Schafschur im alten Israel* (Ev. K.-Z. 1909, 50, S. 995—998).
- Toffteen, O. A., *The Historic Exodus*. [Researches in Biblical Archaeology. Vol. 2]. Chicago, Univers. Press, 1909 (XXII, 339 p. gr. 8°). \$ 2,50.
- Golay, E., *A propos du second commandement: Israël eut-il des images de Jahveh?* (Rev. de Théol. et de Philos. 1909 sept.-oct., p. 353—367).
- Haupt, P., *Die Posaunen von Jericho* (Wiener Z. f. d. Kunde des Morgenl. 23, 1909, S. 355—365).
- Dhorme, P., *Les Livres de Samuel*. Paris, Gabalda, 1910 (458 p. 8°).
- Wiesmann, H., *Die Einführung des Königtums in Israel* (1 Sam 8—12) (Z. f. kath. Theol. 1910, 1, S. 118—153).
- Steuernagel, C., *Die Zahl der Sprüche u. Lieder Salomos* (1 Reg 5, 12) (Z. f. d. alttest. Wiss. 1910, 1, S. 70/1).
- Riessler, P., *Wann wirkte Nehemias?* (Theol. Quartalschr. 1910, 1, S. 1—6).
- König, E., *Das alttest. Prophetentum u. die moderne Geschichtsforschung*. Gütersloh, Bertelsmann, 1910 (94 S. 8°). M. 1,60.
- Budde, K., *Amos 1, 2* (Z. f. d. alttest. Wiss. 1910, 1, S. 37—41).
- Büchler, A., *רָאָה = Fell, Micha 2, 8* (Ebd. S. 64—65).
- Willrich, H., *Zum hellenist. Titel- u. Ordens-Wesen* (zu 1 Makk. 10, 3 ff.) (Klio 1909, 4, S. 416—421).
- Lémann, A., *L'idée Messianique chez le peuple d'Israel* (Univ. cath. 1909 nov., p. 378—405).
- Kunze, J., *Die Entstehung des neutest. Kanons* (Intern. Wochenschrift 1909, 41, S. 1273—1288).
- Veldhuizen, A. van, *Enige opmerkingen bij het Evangelie van Lukas* (7, 14; 11, 48; 15, 22; 16, 6, 7; 18, 3; 22, 10) (Theol. Studiën 1909, 6, bl. 454—457).
- Emmet, C. W., *Should the Magnificat be ascribed to Elisabeth?* (Expositor 1909 Dec., p. 521—529).
- Soltan, W., *Zum Johannesevangelium. Die Kritiker am Scheidewege* (Prot. Monatsh. 1909, 11, S. 436—447).
- Lepin, L., *La Valeur historique du quatrième Evangile*. 2 vol. Paris, Letouzey et Ané, 1910 (XI, 649; 430 p. 8°). Fr. 8.
- Oort, H., *Joh. 6, 60—63* (Theol. Tijdschr. 1909, 6, bl. 525—537).
- Walter, *Das Jesusbild im Wechsel der Zeiten* (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 48—52, S. 1130—1136. 1154—1158. 1178—1182. 1202—1210. 1237—1241).
- Windisch, H., *Jesus u. Paulus* (Christl. Welt 1909, 39—41, S. 914—919. 942—949. 962—965).
- Vellenga, G., *De dood des Heeren* (Exegetisch onderzoek) (Theol. Studiën 1909, 6, bl. 419—452).
- Simpson, A. R., *Mary of Bethany; Mary of Magdala; and Anonyma* (Expositor 1909 Oct., p. 307—318).
- Lombard, E., *Le parler en langues: Ses apparitions dans le monde antique, sa persistance dans la chrétienté* (Rev. de Théol. et de Philos. 1909 sept.-oct., p. 368—394).
- Köhler, W., *Aus Luthers Römerbriefkommentar* (Christl. Welt 1909, 46, S. 1086—1088; 47, S. 1113/4; 49, S. 1154/5; 50, S. 1185; 52, S. 1258; 53, S. 1272/3).
- Stosch, G., *Die apostolischen Sendschreiben s. oben Sp. 63*.
- Bois, H., *La course chrétienne* (Phil. 3, 8—17) (Rev. chrét. 1909 déc., p. 944—956).
- Lütgert, W., *Die Vollkommenen in Philipperbrief u. die Enthusiasten in Thessalonich*. [Beitr. z. Förd. christl. Theol. XIII, 6]. Gütersloh, Bertelsmann, 1909 (VIII, 102 S. 8°). M. 1,60.
- Carr, A., *The Meaning of δ κόσμος in James III, 6* (Expositor 1909 Oct., p. 318—325).
- Weidel, K., *Studien über den Einfluß des Weissagungsbeweises auf die evang. Geschichte* (Theol. Stud. u. Krit. 1910, 1, S. 83—109; 2, S. 163—195).
- MacRory, J., *The Teaching of the N. Test. on Divorce* (Irish Theol. Quart. 1910 Jan., p. 80—95).
- Schmidt, *Das Christentum der apost. Gemeinde in seiner un-nachahml. Eigenart* (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 42—44, S. 986—990. 1010—1014. 1034—1040).
- Mainzer, M., *Jagd, Fischfang u. Bienenzucht bei den Juden in der tannäischen Zeit* (Schluß) (Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 1909, 9/10, S. 539—562).
- Schwalm, M. B., *La Vie privée du peuple juif à l'époque de Jésus-Christ*. Paris, Gabalda, 1910 (XX, 590 p. 18°).
- Dünner, J. H., *Adnotationes criticae ad duos Talm. Bab. To-sephthaeque tractatus Chulin et Kerithoth*. (In hebr. Sprache). Frankfurt a. M., Sängers & Friedberg, 1909 (VII, 134 u. 48 S. Lex. 8°). M. 5.

Historische Theologie.

- Schröder, L. v., *Über den Glauben an ein höchstes gutes Wesen bei den Ariern* (Balt. Monatsschr. 1909, 9, S. 153—174).
- Foucher, A., *Le „grand miracle“ du Buddha à Crâvastî* (texte et planches) (Journ. asiat. X, 13, 1909, p. 5—78).
- Van Gennep, A., *Religions, Moeurs et Légendes. Essais d'ethnographie et de linguistique*. 2^e série. 2^e édit. Paris, „Mercure de France“, 1909 (319 p. 18°). Fr. 3,50.
- Lacroix, L., *Du rôle de la critique dans l'histoire de l'Eglise*. Conférence. Paris, Plon-Nourrit, 1909 (47 p. 8°).
- Drews, A., *Die Petruslegende. Ein Beitrag zur Mythologie des Christentums*. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1910 (55 S. gr. 8°). M. 1.
- Vacandard, E., *Etudes de critique et d'histoire religieuse*. 2^e série: *L'institution formelle de l'Eglise par le Christ. Les Origines de la confession sacramentelle etc.* Paris, Gabalda, 1910 (III, 313 p. 18°).
- Hartmann, L. M., *Der Untergang der antiken Welt*. 6 volkstüm. Vorträge. 2. Aufl. Wien, Heller, 1910 (IV, 140 S. 8°). M. 1,25.
- Baumgartner, E., *Eucharistie u. Agape im Urchristentum*. Solothurn, Union, 1909 (XV, 335 S. gr. 8°). M. 6,50.
- Schermann, Th., *Zur Erklärung der Stelle epist. ad Ephes. 20, 2 des Ignatius v. Ant.: φάρακον ἀθανάσιας πίτ.* (Theol. Quartalschr. 1910, 1, S. 6—19).
- Dorsch, E., *Aphorismen u. Erwägungen zur Beleuchtung des „vorirenäischen“ Opferbegriffs* (Z. f. kath. Theol. 1910, 1, S. 71—117).
- Holl, *Kultursprache u. Volkssprache in der altchristl. Mission* (Allg. Miss.-Z. 1909, 6, S. 257—266).
- Guimet, E., *Les Chrétiens et l'Empire romain. Le Malentendu entre les chrétiens et le gouvernements*. Paris, „Nouvelle Revue“, 1909 (46 p. 8°).
- Waltzing, J. P., *Octavius de Minucius Felix. Introduction, texte et commentaire*. Bruges, Desclée, 1909 (XXXII, 198 p. 12°). Fr. 3.
- Bihlmeyer, K., *Die Christenverfolgung des Kaisers Decius* (Theol. Quartalschr. 1910, 1, S. 19—50).
- Soden, H. v., *Die Prosopographie des afrikan. Episkopats zur Zeit Cyprians*. [Aus: „Quellen u. Forsch. a. italien. Arch. u. Bibl.“]. Rom, Loescher, 1909 (26 S. gr. 8°). M. 1.
- Stutz, U., *Arianismus u. Germanismus* (Intern. Wochenschr. 1909, 50—52, S. 1561—1582. 1615—1622. 1633—1648).
- Allard, P., *Sidoine Apollinaire* (431—489). [Les Saints]. Paris, Gabalda, 1910 (XII, 213 p. 18°).
- Haidacher, S., *Ps.-Chrysostomus: Epistola ad monachos* (Z. f. kath. Theol. 1910, 1, S. 215/6).
- , *Ps.-Chrysostomus: Homilie de angusta porta et in orationem dominicam* (Ebd. S. 216—218).
- Wikenhauser, A., *Der h. Hieronymus u. die Kurzschrift* (Theol. Quartalschr. 1910, 1, S. 50—87).
- Klein, S., *Rama bei Hieronymus* (Z. f. d. alttest. Wiss. 1910, 1, S. 66—67).

- De Stoop, E., Essai sur la diffusion du Manichéisme dans l'empire romain. Gand, Van Goethem, 1909 (VIII, 152 p. 8°).
- Seidel, B., Die Lehre des h. Augustinus vom Staate. [Kirchengesch. Abhandl., hrsg. v. Sdrakle, 9]. Breslau, Aderholz, 1909 (VI, 53 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Laborde, A. de, Les Manuscrits à peintures de la Cité de Dieu de s. Augustin. T. 1 et 2: Texte: t. 3: Planches. Paris, Rahir, 1909 (XIX, 534 p. et 138 planches fol.).
- Guillaume, P., Mystère de Saint-Martin (Rev. des langues rom. 52, 1909, p. 424—503).
- Jürgensen, W., Martinslieder. Untersuchung u. Texte. [Wort u. Brauch. 6. Heft]. Breslau, Marcus, 1910 (VI, 174 S. gr. 8°). M. 5,60.
- Hurter, H., Ein Zeugnis aus dem 6. Jahrh. f. die Unfehlbarkeit des Papstes (Z. f. kath. Theol. 1910, I, S. 218/9).
- Halkin, J., et C. G. Roland, Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy. T. I. Bruxelles, Imbreghs, 1909 (LXXVI, 648 p. 4°). Fr. 12.
- Caro, G., Ein jüdischer Proselyt (?) auf dem Thron von Byzanz (Kaiser Michael II, 820—829) (Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 1909, 9/10, S. 577—580).
- Fita, F., San Dónala, prócer y mártir mozárabe del siglo X (Bol. de la R. Ac. de la Hist. 1909 nov., p. 433—442).
- Delaporte, L., Dignitaires de l'Eglise nestorienne cités par Elie de Nisibe dans sa chronographie (Z. f. Assyriol. 23, 1909, S. 378—390).
- Rossini, Ch., Les listes des rois d'Aksoum (Journ. asiat. 1909, 2, p. 263—320).
- Voigt, Brun von Querfurt († 9. März 1009) (Allg. Miss.-Z. 1909, I, S. 32—36).
- Koeniger, A. M., Quellen zur Geschichte der Sendgerichte in Deutschland. München, Lentner, 1910 (XVI, 331 S. gr. 8°). M. 7,60.
- Edouard, P., L'abbaye de Saint-Benoît au mont Soubase près d'Assisi (Etud. Francisc. 1909 oct., p. 375—424).
- Lindner, P., 5 Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. II. Professbuch der Bened.-Abtei Weingarten. Kempten, Kösel, 1909 (X, 153 S. Lex. 8°). M. 3,30.
- Warichez, J., L'abbaye de Lobbes depuis les origines jusqu'en 1200. Tournai, Casterman, 1909 (XXXII, 360 p. 8°). Fr. 5.
- Steffen, St., Heinrich, Kardinalbischof v. Albano, ein Kirchenfürst des 12. Jahrh. (Cisterc.-Chr. 1909 Aug., S. 225—236; Sept., S. 267—280; Okt., S. 300—306; Nov., S. 334—343).
- Wellstein, G., Ein Totenbuch der Abtei Altenberg (Ebd. Sept., S. 257—266; Okt., S. 291—299; Nov., S. 324—333).
- Giertz, A., Beitrag zur Geschichte der Abtei Zinna (Ebd. Dez., S. 357—360).
- G., Beitrag zur Geschichte des Frauenklosters Königsbruck (Ebd. Nov., S. 321—324).
- Tocco, F., Studii franciscani. Napoli, Perrella, 1909 (VI, 558 p. 12°).
- Pègues, T., Commentaire français littéral de la somme théologique de Saint-Thomas d'Aquin. IV. Traité de l'homme. Toulouse, Privat, 1909 (VIII, 806 p. 8°).
- Raymond, La philosophie critique de Duns Scot et le criticisme de Kant (fin) (Etud. Francisc. 1909 nov., p. 535—547; déc., p. 659—675).
- Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'ordre des Frères prêcheurs. Index général des noms propres de personnes et de lieux contenus dans les t. 1—4. Paris, A. Picard, 1909 (91 p. 8°).
- Schoolmeesters, Les statuts de l'ancienne collégiale de Saint Paul, à Liège (Anal. p. s. à l'hist. eccl. de la Belg. 1909, 4, p. 479—501).
- Kovač, K., Ein Zehentverzeichnis aus der Diözese Aquileja vom J. 1296 (Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. 1909, 4, S. 607—637).
- Fajkmajer, K., Studien zur Verwaltungsgeschichte des Hochstifts Brixen im Mittelalter (Schluß) (Forsch. u. Mitt. z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs 1909 S. 113—126. 209—249. 313—347).
- Esposito, M., The Latin Writers of Mediaeval Ireland (Hermathena 1909 p. 353—369).
- Dowden, J., The Appointment of Bishops in Scotland during the Medieval Period (Scott. Hist. Rev. 1909 Oct., p. 1—20).
- Canna, G., Sopra una terza di Dante Paradiso XII, 124—126. [Nota, che concerne Ubertino da Casale] (Rendic. di R. Ist. Lomb. 1909 p. 641—651).
- Asal, J., Die Wahl Johannis XXII. [Abh. z. mittl. u. neueren Gesch. 20]. Berlin, Rothschild, 1910 (80 S. gr. 8°). M. 3.
- Huart, A., Jacques de Bourbon, roi de Sicile, frère mineur, cordelier à Besançon (1370—1438) (fin) (Etud. Francisc. 1909 oct., p. 354—374; nov., p. 548—571; déc., p. 634—658).
- Segre, A., I dispacci di Cristoforo de Piacenza, Procuratore mantovano alla Corte pontificia (1371—1383) (Schluß) (Arch. stor. ital. 1909 p. 253—326).
- Warichez, J., Etat bénéficiaire de la Flandre et du Tournaisis au temps de Philippe le Bon (1455) (Anal. p. s. à l'hist. eccl. de la Belg. 1909, 4, p. 433—473).
- De Jongh, H., Lettres par lesquelles le card. Carvajal, légat apostolique, accorde des indulgences au Collège d'Arras à Louvain, en 1508 (Ebd. p. 474—478).
- Villa, R. A., Un ceculario del Rey Católico (1508—1509) (Concl.) (Bol. de la R. Ac. de la Hist. 1909 nov., p. 369—406).
- Lindeboom, J., Erasmus. Onderzoek naar zijne theologie en zijn godsdienstig gemoedsbestaan. Leiden, Adriani, 1909 (X, 200 p. 8°).
- Luthers Werke. Krit. Gesamtausgabe. Die deutsche Bibel. 2. Bd. Weimar, Böhlau, 1909 (XXVIII, 727 S. Lex. 8°). M. 23.
- Ohl, H., Luthers Romreise, ihre Geschichte u. ihre Bedeutung für Luthers Person u. Werk (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 45—48, S. 1058—1060. 1082—1087. 1106—1110. 1136—1139).
- Nieder, R., Luthers Lehre von der Buße. Auf Grund seiner Schriften „Sermon der Buße“ und „Sermon vom Sakrament der Buße“ (Kirchl. Z. 1909 Nov., S. 497—500).
- Braun, W., Lutherus redivivus. (Wie erklärt sich die Zugkraft Luthers auch in der modernen Welt?) (Ev. K.-Z. 1909, 47—49, S. 924—930. 943—950. 969—976).
- Schottenloher, K., Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus u. der Reformation. Mit 6 Federzeichnungen. [Reformationsgesch. Stud. u. Texte 8—10]. Münster, Aschendorff, 1910 (XVI, 415 S. gr. 8°). M. 11,25.
- Schweizer, J., Ambrosius Catharinus Politus (1484—1553), ein Theologe des Reformationszeitalters. Sein Leben u. seine Schriften. [Dass. 11 u. 12]. Ebd. 1910 (XVI, 308 S. gr. 8°). M. 8,50.
- Tacchi-Venturi, P., Storia della Compagnia di Gesù in Italia. Vol. I: La vita religiosa in Italia durante la prima età dell'Ordine. Con append. di docum. inediti. Roma, Soc. ed. Dante Alighieri, 1910 (XL, 753 p. 8°). L. 15.
- Premoli, O., Fra Battista da Crema, secondo docum. inediti. Roma, Desclée, 1910 (160 p. 16°).
- Redlich, O. R., Zur Kirchenpolitik des Herzogs Wilhelm V (1562—1574) (Z. d. Berg. Gesch.-Ver. 42, 1909, S. 174—190).
- Riehl, A., Galileo Galilei (Intern. Wochenschr. 1909, 23, S. 697—716).
- Bremond, H., Fénelon et la critique psychologique (Ann. de Philos. chrét. 1909 nov., p. 144—162).
- Griselle, E., La correspondance de Bossuet et de Fénelon (Etudes 121, 1909, p. 235—245).
- La Servière, J. de, Les mauvais jours du Catholicisme en Angleterre (1691—1803) (Ebd. p. 289—303. 494—514).
- Ventura, L., Giambattista Vico e le sue relazioni coi Francescani I (Arch. Francisc. hist. 1910, I, p. 23—38).
- Berlière, U., Un adversaire des Bénédictins de Saint-Maur. Mercier de Saint-Léger (Rev. Bénéd. 1910, I, p. 95—102).
- Nieden, H. W. zur, Die religiösen Bewegungen im 18. Jahrh. u. die evang. Kirche in Westfalen u. am Niederrhein. Gütersloh, Bertelsmann, 1910 (XII, 156 S. 8°). M. 2.
- Rösch, A., Ein neuer Historiker der Aufklärung. Antwort auf Professor Merkles Rede u. Schrift: Die kath. Beurteilung des Aufklärungszeitalters. Essen, Fredebeul & K., 1909 (VIII, 181 S. gr. 8°). M. 2.
- Mathiez, A., Robespierre et la déchristianisation (fin) (Ann. révolut. 12, 1909, p. 513—540).
- Correspondance du Père H. D. Lacordaire avec un prêtre lyonnais. Lyon, impr. Rey, 1909 (40 p. 16°).
- Herbigny, M. d', Un Newman Russe: Vladimir Soloviev (1853—1900) (Etudes 1909, 120, p. 767—787; 121, p. 51—75).
- Mac Caffrey, J., History of the Catholic Church in the Nineteenth Century (1789—1908). 2 vols. Dublin, Gill & S., 1909 (1086 p. 8°). Geb. 12 s. 6 d.

Systematische Theologie.

- Huguency, E., Critique et Catholique. I. Apologétique. Paris, Letouzey et Ané, 1910 (XIV, 395 p. 18°).

- Espenberger, J. N., Phantasie u. Religion (Theol. u. Gl. 1910, 1, S. 29—42).
- Koch, W., u. O. Wecker, Religiös-wissensch. Vorträge für kath. Akademiker; 1. Reihe: Die Natur u. Gott. 2. Aufl. Rottenburg, Bader 1910 (IV, 80 S. 8°). M. 1.
- Bourchany, P., Périar et Tixeront, Conférences apologetiques données aux Facultés catholiques de Lyon. Le Modernisme. La Trinité. La Divinité de Jésus-Christ. L'Eglise. Paris, Gabalda, 1910 (VIII, 372 p. 8°).
- Grierson, Ch. T. P., New Testament Miracles and Modern Healings (Expositor 1909 Dec., p. 507—521).
- Monod, W., Aux croyants et aux athées. 2^e édit. Paris, Fischbacher, 1910 (XXXIV, 331 p. 12°).
- Bulliat, G., Réfutation des objections de Hume et de Kant contre l'analyticité du Principe de causalité (Univ. cath. 1909 nov., p. 318—346).
- Hubrecht, A. A. W., Darwin en de afstamming van den Mensch (De Gids, 1909 Dec., bl. 395—412).
- Bénigne, P., Dieu et l'agnosticisme contemporain (*fin*) (Etud. Francisc. 1909 dec., p. 676—686).
- Weiß, A. M., Was ist Modernismus u. was verdient Modernismus zu heißen? (Theol.-prakt. Quartalschr. 1910, 1, S. 1—14).
- Thomae, J., R. Roth's Lehre von der Kirche nach ihren Wurzeln, ihrem Gehalt u. ihren Folgerungen (Theol. Stud. u. Krit. 1910, 2, S. 244—299).
- Dufour, A., Monisme ou création (Rev. de Théol. et de Philos. 1909 sept.-oct., p. 395—401).
- Laberthonnière, L., Dogme et Théologie (Ann. de Philos. chrét. 1909 déc., p. 279—313).
- Coghlan, D., De Deo Uno et Trino et de Deo Creatore. 2 vols. Dublin, Gill & S., 1909 (VIII, 708 p. 8°). 10 s.
- Schwartzkopff, Gottes Liebe u. Heiligkeit (Theol. Stud. u. Krit. 1910, 2, S. 300—313).
- Le Bachelet, X. M., Die Erbsünde in Adam u. seinen Nachkommen. Apolog. Studie. Übers. v. G. Pletl [Wiss. u. Relig. 25. 26]. Straßburg, Le Roux (147 S. 8°). M. 1.
- Grist, W. A., Some Positive Elements in the Sacrifice of Christ (Contempl. Rev. 1909 Dec. p. 722—732).
- Baumeister, A., Der sakramentale *effectus principalis* und der *finis sacramenti* bei der letzten Ölung (Theol. Quartalschr. 1910, 1, S. 106—132).
- Roche, G. R., Eternal Punishment (Irish Theol. Quart. 1910 Jan., p. 64—79).
- O'Donnell, M. T., The Seal of Confession (Ebd. p. 36—52).
- Walker, L. J., Truth and Toleration (Ebd. p. 20—35).
- Kachnik, J., Ethica catholica. Praelectiones academicae. Lib. III. Ethica socialis seu sociologia. Olmütz, R. Promberger, 1909 (287 S. gr. 8°). M. 6.
- Maurer, F., Arbeitslohn u. Honorar für sündhafte Handlungen II (Z. f. kath. Theol. 1909, 4, S. 646—666).
- Harty, J. M., Historical Evolution of the Catholic Teaching on Usury (Irish Theol. Quart. 1910 Jan., p. 1—19).
- Scribner-Ames, E., Religion and the Psychological Life (Intern. Journ. of Ethics XX, 1, 1909, p. 48—62).
- Wright, H. W., Religion and Morality (Ebd. p. 87—92).
- Roese, Herschen u. Dienen nach ultramontaner u. nach deutsch-evang. Auffassung. Festrede. Wittenberg, Wunschmann, 1910 (14 S. 8°). M. 0,40.
- Bonwetsch, N., Briefe an Joh. Heinr. Kurtz, weil. Prof. der Theol. in Dorpat, von G. H. v. Schubert, K. v. Raumer, Tholuck, A. v. Harless, Th. Harnack, Philippi, Reuss, Umbreit, Oehler, Auberlen, Caspari, Fr. Delitzsch, zu dessen 100. Geburtstag hrsg. Leipzig, Neumann, 1910 (IV, 102 S. gr. 8°). M. 2.
- Knortz, K., Religiöses Leben in den Vereinigten Staaten. Ein unerbaul. Bericht. Jugenheim, Suevia-Verlag, 1910 (260 S. 8°). M. 2,50.
- Fleisch, Die moderne „Pfingstbewegung“ (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1909, 46—49, S. 1089—1091. 1013—1116. 1139—1141. 1158—1161).
- Schlatter, W. u. P. Barth, Was ist „Christian Science“. Zürich, Buchh. der ev. Ges., 1910 (40 S. 8°). M. 0,60.
- Bettex, F., Christl. Wissenschaft („Christian Science“). Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Trakt.-Ges., 1910 (30 S. 8°). M. 0,30.
- Mioni, H., Das soziale Wirken der kath. Kirche in Österreich. 4. Bd. 2. H. Diözese Triest-Capodistria. Wien, Opitz, 1909 (96 S. gr. 8°). M. 3,40.
- Joachim, H., Handbuch der Wohltätigkeit in Hamburg. 2. Aufl. Hamburg, Gräfe, 1909 (XXVI, 501 S. 8°). Geb. M. 3.
- Ruville, A. v., Zurück zur h. Kirche. Erlebnisse u. Erkenntnisse eines Konvertiten. 1.—12. Aufl. Berlin, Walther, 1910 (149 S. gr. 8°). M. 2.
- Rademacher, A., Die Löwener neuscholastische Schule, ihre Entstehung, Organisation u. wissenschaftl. Methode (Theol. u. Gl. 1910, 1, S. 14—28).
- Fruhstorfer, K., Pastoral-Anleitungen aus dem 16. u. 17. Jahrh. (Theol.-prakt. Quart. 1910, 1, S. 50—59).
- Kraemer, J., Moderne Seelsorge auf der Kanzel (Ebd. S. 35—40).
- Ilg, J., Über deutsche Taufnamen (Ebd. S. 70—74).
- Spari, G., Aphorismen über das Beichtmonopol (Ebd. S. 87—93).
- Bötsch, A., Ein modernes Stadtapostolat — die Sanierung wilder Ehen (Ebd. S. 93—111).
- Dobschütz, E. v., Das Schweistuch der Veronica (Monatsschr. f. Gottesd. u. kirchl. Kunst 1909, 6, S. 181—186).
- , Das Christusbild Abgars (Ebd. 9, S. 265—272).
- , Das Leichentuch Jesu (Ebd. 11, S. 316—322).
- Cuthbert, E. G., Atchley, F., A History of the Use of Incense in Divine Worship. [Alcuin Club Collections, 13]. London, Longmans, 1909 (XXIX, 404 p. 8°).
- Morin, G., Le plus ancien Comes ou lectionnaire de l'Eglise romaine (Rev. Bénéd. 1910, 1, p. 41—74).
- Wilmart, A., Missa Catechumenorum (Ebd. p. 109—112).
- Ott, K., Il Psalmellus nella liturgia ambrosiana (Rass. Greg. 1909, 11/12, c. 499—522).
- Bannister, H. M., Sul testo „Vetus Itala“ dell' *Exultet* (Ebd. c. 521—524).
- Gougaud, L., Notes sur les prières chrétiennes de la table (Ebd. c. 524—527).
- Spitta, Fr., „In dulci iubilo nun singet und seid froh“ (Monatsschr. f. Gottesd. u. kirchl. Kunst 1909, 12, S. 365—375).
- Fischer, Christl. Kunst in Bild u. Buch, Schule u. Haus (Arch. f. christl. Kunst 1909, 4, S. 37/8; 5, S. 43—46).
- Bauer, L., Kath. Kirchenkunst u. moderne Kunst (Ebd. 1, S. 1—3; 2, S. 19—22; 4, S. 33—35; 5, S. 46—49; 6, S. 56—58).
- Pfeffer, A., Paramentik-Fragen (Ebd. 9—11, S. 81—84. 95/6. 105—107. 117—120).
- Marquart, A., Ein verloren gegangener Totentanz (Ebd. 7, S. 68—71).
- Kleinschmidt, B., Das Weihwassergefäß für das „Asperges“ (Ebd. 5, S. 41—43; 6, S. 53—56).
- Mielert, Fr., Drei Prachtstücke kirchlicher Kunst aus der ehemaligen Zisterzienserklosterkirche zu Heinrichau in Schlesien (Ebd. 4, S. 35—37; 5, S. 49—50).
- Effinger, Fr. X., Das Münster zu Ulm (Ebd. 8, S. 78—80; 9, S. 90—92).
- Klaiber, H., Zur Baugeschichte des Ulmer Münsters (Repert. f. Kunstwiss. 32, 1909, S. 471—479).
- Haendcke, B., Der unbekleidete Mensch in der christl. Kunst seit 19 Jahrhunderten. Straßburg, Heitz, 1910 (296 S. 8°). M. 6.
- Dehio, G., Die Grundformen der mittelalterlichen Baukunst (Intern. Wochenschr. 1909, 15, S. 459—472; 16, S. 477—492).
- Bock, Fr., Die Düsseldorf Ausstellung für christl. Kunst u. ihre Beurteilung (Christl. Welt 1909, 47—51, S. 1114—1119. 1140—1144. 1161—1166. 1191—1194. 1226—1230; 53, S. 1273—1277).

Praktische Theologie.

- Theol. Jahresbericht. Hrsg. v. G. Krüger u. M. Schian. 28. Bd. 6. Abtlg. Praktische Theologie. Bearb. v. Hachmeister, Glaue, Cohrs, Friedrich, Keller. Leipzig, Heinsius, 1909 (V u. S. 199—407). M. 8,80.
- Polek, J., Zur Frage der Errichtung eines röm.-kath. Bistums in der Bukowina. Czernowitz, Pardini, 1909 (28 S. Lex. 8°). M. 1.
- Bourret, F., Des sentences ecclésiastiques dites «de conscience informée» (*fin*) (Univ. cath. 1909 oct., p. 145—176; nov., p. 347—377; déc., p. 494—510).
- Wiegand, F., Kirchl. Bewegungen der Gegenwart. Eine Sammlung von Aktenstücken. 2. Jahrg. 5. Heft: Kath. Kritiker der Encyklika „Pascendi“. Kath. Pfarrer u. polit. Liberalismus in Bayern. Leipzig, Dieterich, 1909 (S. 209—279 gr. 8°). M. 1. — Heft 6: Das neue Verlöbniß u. Eheschließungsrecht in der kath. Kirche (V, S. 281—312). M. 0,60.
- Boehmer, J., Kreuz u. Halbmond im Nillande. Nach Studienreisen u. Reisetudien gezeichnet. Gütersloh, Bertelsmann, 1910 (156 S. 8°). M. 1,80.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bachem, Dr. J., Justizrat in Cöln, u. **Dr. K. Bachem,** Justizrat in Steglitz, **Die kirchenpolitischen Kämpfe in Preußen gegen die katholische Kirche** insbesondere der „große Kulturkampf“ der Jahre 1871—1887. Sonderabdruck der Artikel aus der dritten Auflage des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft. Lex.-8° (IV S. u. 88 Sp.). 60 Pfg.

Die sich ergänzenden Artikel „Kulturkampf und Mairgesetzgebung“ und „Preußische Kirchenpolitik“ aus dem Staatslexikon bieten eine knappe, doch erschöpfende Darstellung jenes bedeutungsvollen Kampfes. Den weitesten Kreisen der Katholiken Deutschlands, wie auch ihren Gegnern wird die Broschüre willkommen sein.

Heer, Dr. J. M., Privatdoz. a. d. Univers. Freiburg i. Br., **Die Stammbäume Jesu** nach Matthäus und Lukas. Ihre ursprüngliche Bedeutung und Textgestalt und ihre Quellen. Eine exegetisch-kritische Studie. (Biblische Studien XV, 1 u. 2). gr. 8° (VIII u. 226). M. 6.

Die Studie bringt neues Licht in die schwierigen Pro-

bleme der Stammbäume Jesu. Beide Genealogien sind aus dem jüdischen Standesarchiv geschöpft und typologisch behandelt. Matthäus gibt den Stammbaum Josephs, Lukas den Marias. Syrsin bewahrt den besten Text, der Mt 1, 16 genealogisch-technisch zu verstehen ist. Mt 1, 8 wird aus dem religionshistorischen Gesetz der Damatio memoriae erklärt. — Matthäus arbeitet biographisch, seine Syntax ist rein semitisch.

Krieg, Dr. C., Professor a. d. Universität Freiburg i. Br., **Enzyklopädie der theologischen Wissenschaften** nebst Methodenlehre. Zu akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium. Zweite, verbesserte Auflage. gr. 8° (XIV u. 332). M. 5; geb. in Leinw. M. 6,20.

Als Vorzüge des Buches wurden gerühmt: Gründlichkeit, gesunde Lehre und anziehende Darstellung. Der Verf. bietet die reife Frucht seiner langjährigen akademischen Lehrtätigkeit. Er will dem Studierenden der Theologie zu einem klaren Einblick in den inneren Zusammenhang und die Gliederung der theologischen Einzeldisziplinen verhelfen.

Neue eucharistische Literatur.

Der Gnadentag.

Ansprachen bei der ersten heiligen Kommunion und bei Erneuerung der Taufgelübde. Herausgegeben von Konviktsdirektor Nagel und Pfarrer Nist. 8°.

232 Seiten. Broschiert 2 M. — Enthält 29 Vorträge, teils für die Feier selbst, teils für die Nachmittagsandacht.

„Die Literatur ist durch dieses Werkchen in einer Weise bereichert worden, wie solche in neuerer Zeit trotz des Erscheinens so vieler einschlägiger Erzeugnisse eine große Seltenheit geworden ist . . . Wer an diesem Tage wahrhaft zu Herzen sprechen will, der greife zu dieser Perle geistlicher Beredsamkeit.“

Kustos, Feldkirch, 1909, Nr. 11.

Der Kommunionkinder Glück

Lehren. Zusammengestellt aus den Beiträgen Mehrerer mit einem Vorwort von Dechant H. J. Kamp, Erkelenz. Breites Oktav (12×20 cm). 280 Seiten.

Einfache Ausgabe mit vier Vollbildern in Kunstdruck. Hübsch gebunden 2 M.

Prachtausgabe m. farb. Titelbild und zehn Vollbildern. Einband hochfein, Goldschn., 3 M.

I. Teil: Das allerh. Sakrament. II. Teil: Die wichtigsten Lebensregeln. III. Teil: Die drei hl. Jugendpatrone. IV. Teil: Erzählungen.

„Das Buch will den Kommunionkindern ein Mentor sein und sie in den gefaßten Entschlüssen erhalten und stärken durch innige Liebe zum hochheiligen Sakramente, durch Einprägung der christlichen Lebensregeln . . . Ein zeitgemäßes Buch.“

Liter. Jahresbericht, Münster, 1909.

Unser tägliches Brot.

Obl. M. I. 8°. 70 Seiten. M. 0,20.

Partiepreise: 25 Exemplare M. 4,50, 50 Exemplare M. 8, 100 Exemplare M. 13,50.

Der Verfasser der im vorigen Jahre ausgegebenen Predigtsammlung: „Die öftere heilige Kommunion“ bringt hiermit eine populäre Schrift über den gleichen Gegenstand. Fern von aller Überschwenglichkeit, stellt sie sich auf den historischen und praktischen Boden. Obige Schrift eignet sich besonders zur Massenverbreitung, als Andenken an die erste heilige Kommunion u. ä. Gelegenheiten.

Ermunternde und belehrende Worte über den öfteren und täglichen Empfang der heil. Kommunion. Von P. Adolf Chwala,

A. Laumannsche Buchhandlung, Dülmen i. Westf.

Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung, Münster i. W.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Basilius des Großen Beziehungen zum Abendlande. Ein Beitrag zur Geschichte des 4. Jahrhunderts n. Chr. von **J. Schäfer.** (VIII u. 208 S. 8°). Broschiert M. 5.

Konrat Sickinger's Sonn- und Festtagspredigten. 572 S. gr. 8°. Preis 6 M., geb. 7 M. Verlag: (20q) **Breer & Thiemann in Hamm (Westf.).**

Für die verschiedenen

Andachten

Armenseelen-, Herz-Jesu-, Rosenkranz-Andachten; zur Verehrung des allerheil. Altarssakramentes, des hl. Geistes, der Mutter Gottes (immerw. Hilfe — Lourdes — guten Rat u. s. w.), der lieben Heiligen bietet Gebetbücher in reicher Auswahl der Verlag von A. Laumann in Dülmen (durch alle Buchhandlungen und einschlägigen Geschäfte zu besorgen).

Ausführl. Verzeichnisse zu Diensten.

Kongregationen Müttervereine III. Orden

finden vorzügliche, vielfach eingeführte Vereins-Gebetbücher im Verlage **A. Laumann, Dülmen.** Man verlange Verzeichnis.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg., Münster i. W.

Soeben erschien in unserm Kommissionsverlage:

S. Ambrosius quos auctores quaeque exemplaria in epistulis componendis secutus sit von **Dr. Guilelmus Wilbrand.** (VIII u. 48 S. 8°). M. 1,40.